Nr. 151.
Berlin, Donnerstag, den 1. Juli 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 151.
Berlin, Donnerstag, den 1. Juli 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Aus dem Canton Bern.

Burke sagt irgendwo, die stärksten Regierungen seien die, welche die Zeit zum Alliirten haben. Man kann dies bereits auf die neue Regierung von Bern anwenden, welche sich seit den zwei Jahren ihres Bestehens zusehends befestigt. Vires acquirit eundo. In den vier Jahren, welche ihr durch die radicale Verfassung zugemessen sind, wird ein späterer Historiker eine negative und eine positive Periode unterscheiden können. Die Zeit der positiven Thätigkeit ist Gott Lob! mit dem 18. April dieses Jahres angebrochen. An jenem Tage vernichtete die radicale Opposition sich selbst durch den mißlungenen Versuch, die Regierung durch ein Plebiscit absetzen zu lassen, nachdem sie ihr zwei Jahre lang das Regieren unmöglich gemacht. Jetzt aber sind die vielen Neubauten in und bei der Stadt nur das Bild einer auch im Staate wirkenden schöpferischen Kraft. Zuerst wurde das politische Gemeindewesen geordnet, das in wahrhaft chaotische Verwirrung gerathen war. Dann erfuhr die Kirche und ihr Verhältniß zum Staat eine so durchgreifende Reorganisation, wie seit der Reformation nicht. Sie scheint gelungen zu sein. Denn die Gemeinden, welche bisher gewohnt waren, nur den Clerus für die Kirche anzusehen, bethätigten ihr Interesse an dem neueingeführten Presbyterialsystem und der gemischten Synode dadurch, daß sie im Allgemeinen fromme und kirchliche Männer (Laien) zu Kirchen-Aeltesten und Deputirten der Bezirks-Synoden wählten. Ja gerade die Angehörigen der evangelischen Gesellschaft, welche zu der bisherigen, mehr cäsaro-papistischen Staats-Kirche in einem sehr kühlen Verhältniß gestanden und für den Fall einer etwaigen Trennung die Cadres einer freien Kirche gebildet hatte, diese wurden jetzt besonders zahlreich als Deputirte zur gemischten Synode gewählt, und bereits in den Bezirkssynoden zeigten die Laien eher mehr als weniger Eifer und Ernst, denn die Geistlichen. — Eine dritte Aufgabe, welche die Regierung in Angriff nahm, ist das Armenwesen. Sie fand Mittel, trotz des klaffenden Deficits, 400,000 Schweizerfranken jährlich als Armenunterstützung auszusetzen und überdies noch einige Summen für Unterstützung der Auswanderer und zur Einführung neuer Industrieen, z. B. der Holzschnitzerei im Oberland und der Fabrication hölzerner Wanduhren in Schwarzenburg. Die letztgenannte erzeigt sich bereits als lebensfähig nach einem kurzen Versuch, so daß auch fernere Versuche dieser künstlichen Industrie beschlossen wurden, so sehr auch sonst das Schweizerische Gefühl sich gegen derlei Parasiten sträubt. Allein in Gegenden, wo die Armuth bis zum Mangel an Saatkartoffeln gestiegen ist, kann von Errichtung von Industrieen aus eigenem Capital nicht die Rede sein. Die Armuth ist es, welche auch andere Regierungsmaximen modificirt hat, z. B. in Betreff der Auswanderung. Armuth ist jetzt einer der Charakterzüge des einst sprüchwörtlich so reichen Standes Bern. Deficit in den Staatskassen und Armuth, wenn auch nicht Hunger, der Bevölkerung, namentlich der ackerbauenden. Die Universitätsbibliothek weiß nicht, woher die 12,000 Francs nehmen, die sie brauchte, um nur die Fortsetzungen von Werken zu bezahlen, deren ersten Bände sie in besseren Zeiten anschaffte. Ein nochmaliges Fehlen der Kartoffeln würde unnennbare Noth bereiten. Dies erklärt das Abgehen von mancher früheren Regierungs-Maxime. Als vor 100 Jahren viele Berner nach Carolina und nach Preußen und Littauen in so großer Menge zogen, daß man ihnen selbst ihre Pfarrer nachschickte, verbot endlich die Regierung das „Abreisen", stellte die Auswanderungs-Agenten an den Pranger u. s. w.; denn es war noch die Zeit, wo man Prämien zahlte für den siebenten Sohn! Jetzt verbinden sich die Regierungen des alten Canton Bern (das jetzige Bern und Aargau) zu gemeinsamem Schutz der Auswanderer, Sorge für zuverlässige Agenten, Bezahlung einer bestimmten Summe für die in Amerika Gelandeten u. s. w. Nur im vorigen Jahre zogen aus dem Aargau (200,000 Einwohner) 1500 Auswanderer fort, und man weiß, daß die Summe dieses Jahr nicht kleiner sein wird. Und doch ist Aargau durch seine Spinnereien, Strohflechtereien u. s. w. ein vorherrschend industrielles Ländchen; wie viel mehr muß Bern, ein mehr ackerbautreibendes, an seiner Uebervölkerung leiden, da ohnehin seine Producte durch die Concurrenz der Eisenbahnen um ein Drittheil gefallen sind und der Preis der Ländereien noch fortwährend sinkt. Ist darum auch der allgemeine Widerstand dieses Cantons gegen Eisenbahnen im Innern der Schweiz erklärlich, indem man die Einfuhr von süddeutschem Korn und Französischem Mehl fürchtet, so hat doch die Regierung das planmäßige Fernhalten der Industrie aufgegeben, obwohl man die Erfahrung gemacht hat, daß z. B. der kosmopolitische Uhrenmacher und der Holzschnitzer mit „federleichtem Gepäcke" durchschnittlich radical sind und sich, wie überhaupt die flottante Bevölkerung, als übermüthige Nomaden benehmen gegen die gesetzlichen Institutionen, welche bekanntlich Mutter Ceres gegründet hat. Indessen breiten sich die Uhrmacher der Neuenburgischen Berge auch im Bernischen Jura aus bis an den Bieler See (Cant. Bern) und bis nach Lausanne. Eine andere neue Industrie ist der Tabak, dessen Anbau und Fabrication gegenwärtig in Bern und Schaffhausen meist an der Stelle der Reben versucht wird, indem der Weinhandel der nordöstlichen Grenz-Cantone durch die Deutschen und Schweizerischen Zölle sehr empfindlich betroffen worden ist.

Bern, Ende Juni 1852. B*

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Herzoglich Arembergischen General-Domainen-Inspector, Hofkammerrath Christoph Landschütz zu Recklinghausen, die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; so wie

Die Kreis-Steuer-Einnehmer Prinz zu Freyenwalde a. d. O., Buß zu Neu-Ruppin und Kreß zu Perleberg zu Rechnungs-Räthen zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Baumeister Heinrich Louis Alexander Herrmann ist zum Königlichen Kreisbaumeister in Greifenhagen ernannt worden.

Dem Bergwerks-Referendarius Julius von Sparre zu St. Wendel ist unter dem 23. Juni 1852 ein Patent
auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene, in ihrer Zusammensetzung als neu und eigenthümlich erkannte Maschine zur Trennung der Gemengtheile verschiedenen specifischen Gewichts
auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Magistrat.

Die Revision der städtischen Volks-Bibliotheken macht deren Schließung vom 10. Juli bis 4. August d. J., sowie die Zurücklieferung aller aus denselben entliehenen Bücher nothwendig. — Das hierbei betheiligte Publicum wird von dieser Maaßregel in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, bis zum Sonnabend den 10. Juli d. J. sämmtliche entliehene Bücher an die gedachten Bibliotheken abzuliefern. Die Wiederausgabe von Büchern tritt am Mittwoch den 4. August d. J. wieder ein.

Berlin, den 25. Juni 1852.

Die Commission zur Verwaltung der städtischen Volks-Bibliotheken.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 30. Juni. Bei der Wichtigkeit, welche die handelspolitische Frage im Vordergrunde der Entscheidung einnimmt, können wir nicht unterlassen, zur Aufklärung aller Derer, welche Preußens Stellung in der Sache noch immer verkennen und hinsichtlich seiner Entschließungen sich noch fortdauernd mit höchst trügerischen Illusionen schmeicheln, nochmals auf die eben so klare als treffende Darlegung zu verweisen, welche unser Herr Rundschauer in wahrhafter Meisterschaft überzeugender Rede vorgestern von dem Stande der Zollvereins-Frage gegeben hat. Es ist handgreiflich, daß die „materielle wie die moralische Lebenskraft des Preußischen Staates in seinen alten Provinzen, und daß die materielle Lebenskraft der alten Provinzen wesentlich im Ackerbau und in der mit dem Ackerbau innigst verbundenen Handelsfreiheit enthalten ist." Auf diesen Schwerpunkt hat unsere gesammte Politik, haben namentlich auch die Preußischen Finanzen sich zu stützen. Auf dieser Basis hat Preußen von der Darmstädter Coalition nichts zu besorgen. Im Gegentheil, Preußens Wohlstand wird erst recht erblühen, wenn das Bleigewicht der süddeutschen Schutzzollbestrebungen von ihm abfällt. Nicht mit Opfern wird es deshalb von den Darmstädtern die Aufrechterhaltung des Zollvereins erkaufen, sondern als ein Zugeständniß seinerseits wird es die Fortdauer des Vereins — aber auf neuer Grundlage — in die Wagschale werfen, wenn die Verbündeten von Darmstadt endlich zur vollen Erkenntniß darüber gelangen, welche schwere Gefährdung der materiellen Interessen ihrer Unterthanen, so wie der Interessen der Staatskassen die übereilte Verfolgung einer nicht sehr edlen Tendenz politischer Eifersüchtelei ihnen bereitet.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Hessen ist gestern über Hannover hier angekommen.

— Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel ist gestern aus der Lausitz hier wieder eingetroffen. Heute Mittag 12 Uhr trat der Ministerrath zusammen.

— Der diesseitige Gesandte am Hofe zu St. Petersburg, General v. Rochow, ist von seiner Reise nach Dresden hier wieder eingetroffen und wird sich unverzüglich nach Schlangenbad begeben, um Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland aufzuwarten.

— Der General-Lieutenant v. Strotha, Inspecteur der 2. Artillerie-Inspection, ist von Erfurt hier wieder eingetroffen.

— Der General-Major a. D. v. Knoblauch ist aus Pessin, der Regierungs-Präsident a. D. Graf v. Itzenplitz ist aus Kunersdorf und der Königl. Großbritannische General-Consul, Oberst Hodges ist aus Hamburg hier angekommen.

— Der bekannte Schriftsteller Graf Xavier de Maistre (Bruder des berühmten Joseph de Maistre) ist vor einigen Tagen in Warschau in hohem Alter verstorben.

— Von dem Revisions-Collegium für Landes-Cultursachen ist kürzlich gegen den Fürsten von Putbus eine in erster Instanz von der General-Commission zu Stargard gefällte Entscheidung bestätigt worden. Der Fürst hatte im Jahre 1818 einzelne früher nur auf Zeit verpachtet gewesene Bauernhöfe den damaligen Inhabern erblich verpachtet, dabei aber festgesetzt, daß sie mit Genehmigung der Gutsherrschaft nach der Primogenitur-Ordnung unter Bevorzugung des männlichen Geschlechts vor dem weiblichen vererbt, jedoch auf keinerlei Weise veräußert werden dürften. Nach dem Aufhören der Descendenz des ersten Erbpächters sollten die Höfe an die Gutsherrschaft zurückfallen. Hiergegen mußten die Erbpächter die jährliche Entrichtung gewisser Geldabgaben und Naturalleistungen und auch persönliche Dienste übernehmen. Nach Erlaß des neuen Ablösungsgesetzes trugen nun die Erbpächter auf Ablösung dieser Verpflichtungen an, die Gutsherrschaft widersprach jedoch, weil hier ein von der gewöhnlichen Erbpacht abweichendes Bauern-Fideicommiß mit streng geregelter und beschränkter Erbfolge begründet sei, also dem nach der Verfassungs-Urkunde noch zu erwartenden Gesetze die Regelung vorbehalten bleiben müsse. Beide Instanzen haben jedoch angenommen, daß das durch die Verfassung in Aussicht gestellte Gesetz über die Fideicommisse mit den vorliegenden Verhältnissen nichts zu thun habe, und daß auf diese das Ablösungsgesetz Anwendung finden müsse.

— Der von dem General-Postamt unterm 26. d. M. genehmigte Preiscourant der durch das hiesige K. Zeitungs-Comtoir und „die Postanstalten in Preußen" im zweiten Halbjahr 1852 zu beziehenden Zeitschriften ist gestern bereits mit einem Nachtrag ausgegeben worden. Die Preußischen Zeitungen, welchen seit dem Juli 1850 der Postdebit entzogen worden, sind darin aufgenommen, die Postanstalten also verpflichtet, Bestellungen auszuführen. Es hängt dies mit dem neuen Postgesetz zusammen.

— Das Kammergericht hat vor Kurzem in einer Recurssache den Grundsatz ausgesprochen, daß das Verfahren wegen Erlegung von Pfandgeld nach der Feldpolizei-Ordnung vom 1. September 1849, wo es sich nur um dies handle, nicht vor den Polizeirichter, sondern vor den Civilrichter gehöre, weil das Pfandgeld den Schadenersatz vertrete und nicht als Strafe für eine Uebertretung angesehen werden könne.

— Es steht dem Vernehmen nach in Kurzem ein Erlaß des evangelischen Oberkirchenrathes über die Kirchenvisitationen zu erwarten, der von einer Instruction über die Abhaltung dieser Visitationen begleitet sein wird. Wie das „C. B." erfährt, sollen die Visitationen nach der Absicht des Oberkirchenrathes nicht durch einzelne Geistliche oder Kirchenbeamte, sondern durch besondere Commissionen, welchen auch kirchlich gesinnte Laien angehören würden, ausgeführt werden. An die Spitze der Commissionen sollen die General-Superintendenten treten. Da mit der Abhaltung der Visitationen zugleich verschiedene Geistliche für längere Zeit ihrem Amtssprengel entzogen werden, so soll mit der Organisation dieser Einrichtung zugleich die Ausführung eines anderen Planes, des Pfarrvicariatwesens, in Verbindung gebracht werden.

— In Kirchenbausachen entscheiden hier in der Mark noch gewisse Herkommen und Observanzen. Ein Prozeß zwischen einer Dorfgemeinde in der Nähe Berlins und dem Gutsherrn als Kirchenpatron gab vor Kurzem zu einer Entscheidung letzter Instanz Anlaß, im Betreff der Materialien, welche der Patron zum Kirchenbau zu liefern hat. Es fanden sehr umfassende Ermittelungen über das frühere Verfahren und über die Leistungen statt, zu denen sich bei vorherigen Veranlassungen die Patrone verstanden hatten. Auf Grund des Ermittelten hat nun das Obertribunal festgestellt: daß der Patron jedesmal die Hauptmaterialien zum Bau, namentlich Steine, Holz, Kalk, sowie alle dahin zu rechnenden stein- und kalkartigen Substanzen und Stoffe, z. B. Ziegelsteine, Gips u. s. w. zu beschaffen hat. Dagegen müssen die Eingepfarrten außer den Hand- und Spanndiensten und dem Arbeitslohne alle Nebenmaterialien, zu welchen auch Lehm und Stroh zu rechnen sind, aufbringen. Vermöge dieser Verpflichtung ist auch der Patron für schuldig erachtet worden, alle Surrogate der Hauptmaterialien, welche auf Anordnung der geistlichen Obern zum Bau verwendet werden sollen, z. B. Eisen statt Holz, Zinkplatten statt Dachziegeln, zu liefern.

§ **Aus Niederschlesien**, 29. Juni. [Charakteristisches zu den freien Gemeinden.] Der freigemeindliche Prediger Schmidt zu Ober-Haselbach ist neuerdings wegen Preßvergehen und Preßpolizei-Uebertretung bestraft worden. Auf die Anklagen wegen unbefugter Vornahme kirchlicher Amtshandlungen Seitens dissidentischer „Geistlichen" erfolgen noch immer die widersprechendsten Erkenntnisse. Es wäre wohl Zeit, daß in dieser Beziehung einmal feste Bestimmungen erlassen und damit der Gewissensverwirrung, welche innerhalb und außerhalb jener Gemeinschaften sich eher vermehrt als vermindert, wenigstens äußerlich ein Ziel gesetzt würde. Für die Stellung der bei solchen Anlässen so gern tergiversirenden Dissidenten als „Religionsgesellschaften" ist eine Schilderung charakteristisch, welche kürzlich in ihrem speciellen Organ, der „N. Oderzeitung", mitgetheilt wurde. Der Prediger Bitterling (entlassener Dorfschulmeister und demokratischer Schriftsteller aus der Gegend von Oels) in Neumarkt leitet zugleich die Zusammenkünfte der deutschkatholischen und der freien Gemeinde zu Striegau, und zwar bei jeder von beiden in der von ihr selbst beliebten Manier. In der Versammlung der freien Gemeinde erscheint er im Civilrock hinter einem einfachen Tische. Seine Rede ging auf die Ermahnung hinaus, sich durch gegenseitige Zuwendung von Arbeit auch leiblich zu fördern; der Gottesdienst der Gemeinde sei das Leben, die That. Am Schlusse ein von ihm in jener Beziehung gestellter Antrag, der natürlich einstimmig angenommen wurde. Unmittelbar darauf folgte die Versammlung der Deutschkatholiken; „während dort" — sagt die „N. Oder-Zeitung" — „nichts an die Vornahme einer gottesdienstlichen Handlung erinnerte, sah man hier einen Altar und den Prediger im schwarzen Amtskleide, hörte Posaunen und Gesänge. Auch hier forderte der Prediger zur guten edlen That auf, zur Darstellung eines wahrhaften Bruderbundes. In den Grundsätzen findet also kein Unterschied statt, wie es auch der Prediger Nachmittags aussprach, sondern nur im Cultus. So haben wir also hier beide Richtungen der freien christlichen (?) Gemeinde vertreten; wie sie in Leipzig und Köthen 1850 sich unirten, so wurde hier in der Nachmittagsversammlung beider Gemeinden zwischen diesen in Betreff des in der früher benutzten Klosterkirche vorhandenen Inventars eine Art von Union geschlossen. Diese Einigung ist das beste Zeichen ächt christlichen Geistes der Gemeinden und wird zum Gedeihen derselben wesentlich beitragen!!" — Einem andern würdigen Repräsentanten dieser Gattung, dem vormaligen Artillerie-Unteroffizier Petery (Peter), Herausgeber eines „deutschkatholischen Gesangbuches", der längere Zeit ein Märtyrerthum auf der Festung Glatz bestanden, vielleicht noch besteht, rühmt die nämliche nahe befreundete Quelle nach, er habe seit dem Februar 1851 über sich ergehen lassen müssen: „2 Anklagen auf Majestätsbeleidigung, 2 wegen Beleidigung des Kreisgerichts zu Schweidnitz, 1 wegen Verleumdung von Militairpersonen der Garnison von Schweidnitz, 1 wegen Störung des öffentlichen Friedens durch Anreizung der Armen gegen die Reichen, 2 wegen Beleidigung des Minister-Präsidenten v. Manteuffel, 1 wegen Verleumdung des Magistrats-Dirigenten zu Schweidnitz. In allen diesen wurde er freigesprochen und nur wegen Beleidigung des Polizeianwalts zu Schweidnitz vom Kreisgericht zu Reichenbach mit vierwöchentlichem Gefängniß belegt."

Halle, 29. Juni. Vorgestern traf der K. Oesterreichische General v. Haynau mit der Eisenbahn von Leipzig hier ein und setzte auf der Thüringer Bahn seine Reise nach Kassel weiter fort. Derselbe trug Civilkleidung und war von mehreren Oesterreichischen Offizieren begleitet.

Koblenz, 28. Juni. [Zur Anwesenheit Sr. Majestät.] Heute gegen Abend werden Se. Majestät der König von Trier nach Stolzenfels zurückkehren, indem Allerhöchstdieselben auf einem Mosel-Dampfboote herunter bis nach Bernkastel fahren und dort den Weg zu Lande über den Hundsrück und Simmern fortsetzen, wo das Landwehr-Bataillon inspicirt werden wird. Morgen (29sten) werden Se. Majestät auf dem Dampfboot eine Fahrt nach Boppard unternehmen, um der Einweihung der dortigen evangelischen Kirche beizuwohnen, deren Erbauung die Gemeinde der Municifenz ihres Königs verdankt. Auf Stolzenfels werden Se. Majestät bis zum 1. Juli verweilen, an diesem Tage aber wiederum rheinaufwärts fahren, um mit Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland in Eltville zusammenzutreffen, Höchstwelche mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen daselbst eintreffen und mit Sr. Maj. dem Könige nach Stolzenfels fahren wird. Am 2. Juli wird unserer Stadt das Glück zu Theil werden, beide Majestäten in ihren Mauern zu sehen, wo zum würdigen Empfange große Festlichkeiten vorbereitet werden. Am folgenden Tage werden die Allerhöchsten Herrschaften ganz von hier abreisen, indem Höchstsie rheinabwärts nach Schloß Benrath bei Düsseldorf fahren, bei welcher Gelegenheit einigen Orten, namentlich Bonn und Köln, ein Besuch zugedacht sein soll. Von Benrath aus werden sodann die Majestäten nach kurzem Aufenthalte die Rheinprovinz wieder verlassen und die Rückreise nach Berlin antreten.

ρλ **München**, 28. Juni. [Verträge mit Oesterreich. Vermischtes.] Die unterm 2. December zu Wien zwischen Baiern und Oesterreich abgeschlossenen Verträge: 1) wegen der Schifffahrt auf der Donau und ihren Nebenflüssen, 2) wegen einiger Territorial- und Grenzverhältnisse und 3) wegen der polizeilichen und Zollaufsichtsmaaßregeln an den Grenzflüssen zwischen Baiern und Oesterreich, haben gegenseitig die Allerhöchste Genehmigung erhalten und sind heute mit dem Bemerken publicirt worden, daß dieselben vom 1. Juli gegenwärtigen Jahres anfangend in Wirksamkeit treten. Die Schifffahrt auf der Donau und ihren Nebenflüssen soll von den Punkten, wo dieser Strom und seine Nebenflüsse schiffbar werden, durch das ganze Gebiet der contrahirenden Staaten für Schiffe aller Nationen frei sein. Alle bisher an den genannten Strömen und Flüssen bestandenen Stapel-, Niederlags-, Umschlags- und Vorkaufsrechte sind hierdurch ohne Ausnahme für immer aufgehoben. Alle Wasser- und Communalzölle hören auf. Die Grenzflüsse oder Ströme zwischen Baiern und Oesterreich sollen in Beziehung auf die Schifffahrt ein vollkommenes Gemeingut bilden. Die Königl. Württembergische Regierung soll zum Beitritt eingeladen werden. Unterzeichnet sind die Verträge: Graf von Lerchenfeld, Fürst Schwarzenberg, Feldmarschall-Lieutenant, und von Baumgartner. Auf Empfehlung des Obersten v. d. Tann gewährte Se. Majestät der König dem ehemaligen Hannoverschen Rittmeister und späteren Oberstlieutenant in der Schleswig-Holsteinischen Armee von Bothmer eine Audienz. Der so Beehrte soll das Königl. Versprechen einer angemessenen Anstellung in Baiern erhalten haben. Am Hoflager zu Regensburg haben sich bereits mehrere Deputationen aus der Umgebung eingefunden, welche die dort verweilenden Allerhöchsten Herrschaften feierlichst begrüßten.

Stuttgart, 26. Juni. Die wichtige Frage der provisorischen Steuergesetze wurde gestern wegen der durchaus veränderten Berechnung der Restverwaltung durch die Commission, wodurch unerwartet nicht unbedeutende Mittel gewonnen und eine oder die andere dieser Steuern überflüssig werden sollen, vertagt, bis der Chef des Finanzdepartements noch eine Berathung mit der Finanzcommission zur genauen Prüfung dieser Sache gepflogen hat.

Heidelberg, 24. Juni. [Zur Universität.] Der Verlust des Professors Dr. Hänle scheint nun doch unserer Universität bevorzustehen. Es ist derselbe, wie man hier versichert, bereits mit der Baierischen Regierung in Unterhandlung getreten und wird mit seinem Freunde Pfeufer, mit dem er auch von Zürich aus hierher an unsere Hochschule gekommen, diese auch wieder verlassen. Unter mehreren akademischen Lehrern, welche als dessen etwaige Nachfolger genannt werden, ist es besonders Dr. Bischof in Gießen, an welchen, wenn Hänle uns wirklich verläßt, ein Ruf von Seiten der Staatsbehörde ergehen dürfte. Bischof war früher schon als Professor hier angestellt. — Zum Director des katholischen Oberkirchenraths ist Geh. Ref. Junghanns, Mitglied des Großherzogl. Justizministeriums, ernannt worden.

△ **Darmstadt**, 27. Juni. [Die Kammern über Kirche und Schule.] Als charakteristisch für den Geist unserer Zweiten Kammer bitte ich folgende Thatsachen vorzumerken. Die Regierung hatte erkannt, daß der Zustand unsrer evangelischen Facultät in Gießen dringend einer Remedur bedarf. Sie beabsichtigte

Feuilleton.

Briefe aus Aegypten, Aethiopien und der Halbinsel des Sinai, geschrieben in den Jahren 1842—1845 während der auf Befehl Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ausgeführten wissenschaftlichen Expedition von Richard Lepsius. Berlin 1852. Verlag von Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandlung). gr. 8. 456 Seiten. Mit Tafeln. 2 Thlr. 26 Sgr.

Dies in mehrfacher Beziehung interessante Werk, aus dessen reichem Inhalt wir im Folgenden unsern Lesern Einiges auszugsweise mittheilen, verdankt, wie schon auf dem Titel vermerkt ist, seine Entstehung jener zur Zeit vielfach besprochenen wissenschaftlichen Expedition nach Aegypten, deren eigentlicher Leiter der Verfasser eben dieses Werks war. Bereits im Jahre 1849 erschien eine „Vorläufige Nachricht über die Expedition, ihre Ergebnisse und deren Publication", und in demselben Jahre wurden auch die ersten Lieferungen des großen Denkmälerwerks veröffentlicht, das auf Befehl Sr. Majestät in einer dem Reichthum der zurückgebrachten Schätze entsprechenden Weise von dem Verfasser unter dem Titel „Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien" herausgegeben wird. Dieses Prachtwerk soll über 800 Tafeln größten Formats umfassen, von denen bereits 240 erschienen, und wird die Resultate jener Expedition, in Rücksicht auf die alten Bildwerke, die Topographie und die Architektur Aegyptens und Aethiopiens, in vollständigster und treuester Zusammenstellung darlegen. Wenn diese beiden Werke, die „Vorläufige Nachricht ꝛc." und „die Denkmäler ꝛc." das rein wissenschaftliche Interesse vertreten, und besonders das letztere speciell auf das mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstete Studium berechnet sind, so wenden sich dagegen die „Briefe aus Aegypten u. s. w." mehr an einen allgemein gebildeten Leserkreis und führen den Laien, indem sie ihn mit den täglichen Schicksalen und dem allmählichen Vorschreiten der Expedition gewissermaßen in persönlichen Rapport setzen, auf dem Wege lebendiger Anschauung in das geheimnißvolle Reich der Cultur und Geschichte des Alten Aegyptens ein. Die Briefe sind — wie der Verfasser in dem „Vorwort" bemerkt — fast durchgängig in ihrer ursprünglichen Gestalt geblieben, wie sie theils als Berichte unmittelbar an Se. Maj. den König, theils an Se. Excell. den damaligen Unterrichtsminister Eichhorn oder an andere hohe Gönner und verehrte Männer, wie A. v. Humboldt, Bunsen u. s. w. gerichtet waren. Mehrere derselben wurden schon unmittelbar nach ihrer Ankunft in Europa in den öffentlichen Blättern, namentlich in der „Staatszeitung", abgedruckt und von da in andere Blätter aufgenommen. Zusätze und Erweiterungen, namentlich ausführlichere Belege für die vom Verf. zuerst nachgewiesene wahre Lage des Sinai, sind als Anmerkungen am Schlusse des Buches beigefügt worden. Der sechsunddreißigste Brief weicht von den übrigen insofern ab, als er sich nicht auf die Reise selbst bezieht, sondern einen Plan für die Einrichtung des Aegyptischen Museums in Berlin enthält, in welchem man in der That die Grundzüge der jetzigen Einrichtung desselben erkennt. Bekanntlich wurde das Museum erst nach der Rückkehr des Verfassers unter dessen unmittelbarer Leitung organisirt und die Malereien nach dessen mitgebrachten Zeichnungen und Skizzen ausgeführt. Schließlich erfahren wir aus dem „Vorwort", daß der Verfasser beabsichtigt, diesen Briefen einen zweiten Theil folgen zu lassen, in welchem mehrere während der Expedition oder mit Bezug auf dieselbe geschriebenen Abhandlungen über einzelne die Aegyptische Kunst oder Geschichte betreffende Punkte mitgetheilt werden sollen.

Nach diesen nothwendigen Vorbemerkungen lassen wir den Verfasser selbst sprechen. Nachdem er in den ersten Briefen die Seefahrt nach Alexandrien, den Aufenthalt in dieser Stadt und die verhältnißmäßig wenig Ausbeute gewährende Weiterreise über Sais, Cairo und Heliopolis geschildert, erzählt er am Schlusse des dritten Briefes (Seite 17) die Feier des 15. October (Königs Geburtstag) am Fuße der Pyramiden von Gizeh, deren höchst fesselnde Beschreibung wir hier folgen lassen:

„Gestern, am 15. October, war Königs Geburtstag. Ich hatte diesen Tag für den ersten Besuch der großen Pyramiden ausersehen. Dort wollten wir unsers Königs und unsers Vaterlandes mit einigen Freunden in fröhlicher Feier gedenken.

Der Morgen war unbeschreiblich schön, frisch und festlich; wir ritten in einem langen Zuge durch die noch ruhige Stadt Cairo und durch die grünen Alleen und Gärten, die jetzt vor derselben angelegt sind. Fast überall, wo wir neue und wohlerhaltene Anlagen fanden, wurde uns Ibrahim Pascha als deren Urheber genannt.

Es waren unvergleichliche Augenblicke, als wir aus den Dattel- und Akazien-Alleen heraustraten, die Sonne sich links hinter dem Moqattamgebirge erhob und gegenüber die Häupter der Pyramiden entzündete, die wie riesenhafte Bergkrystalle vor uns in der Ebene lagen. Alle waren durch die Pracht und Größe dieser Morgensonne hingerissen und feierlich gestimmt. In Alt-Cairo ließen wir uns über den Nil setzen nach dem Dorfe Gizeh, von welchem die größten Pyramiden Haram el Gizeh genannt werden. Von hier langten wir nach fünf und einer halben Stunde am Fuß der größten Pyramide an. Der unerwartet lange Ritt würzte das einfache Frühstück, das wir, um uns zur Besteigung der größten Pyramide zu stärken, in einer der alten Grabkammern, die vor etwa fünf tausend Jahren hier in den Fels gehauen wurden, und jetzt von einigen Beduinen bewohnt werden, sogleich einnahmen. Unterdessen war auch ein geräumiges, bunt verziertes Zelt angekommen, das ich in Cairo gemiethet hatte. Ich ließ es an der Nordseite der Pyramide aufschlagen und die große Preußische Königsflagge, den schwarzen Adler mit goldenem Zepter, Krone und blauem Schwerte auf weißem Grunde, die unsere Künstler in den letzten Tagen selbst gezeichnet, genäht und an einer hohen Stange befestigt hatten, vor der Thür des Zeltes aufpflanzen. — An dreißig Beduinen hatten sich inzwischen um uns versammelt und warteten auf den Augenblick, da wir die Pyramiden besteigen würden, um uns mit ihren kräftigen braunen Armen die drei bis vier Fuß hohen Stufen hinauf zu heben. Kaum war das Zeichen zum Aufbruch gegeben, so war auch schon ein Jeder von mehreren Beduinen umringt, die ihn wie im Wirbelwinde den rauhen steilen Weg zum Gipfel hinaufrissen. Wenige Minuten später entfaltete unsere Fahne auf dem Gipfel des ältesten und höchsten aller Menschenwerke, die wir kennen, den Preußischen Adler, den wir mit einem dreimaligen jubelnden Lebehoch auf unsern König begrüßten. Nach Süden fliegend, wendete der Adler sein gekröntes Haupt der Heimath zu gen Norden, von wo ein erfrischender Wind wehte und die heißen Strahlen der Mittagssonne an uns abgleiten ließ. Auch wir schauten heimathwärts und ein Jeder gedachte laut oder still in seinem Herzen derer, die er dort liebend und geliebt zurückgelassen hatte.

Dann aber fesselte zunächst der Rundblick auf die Landschaft, die sich zu unsern Füßen ausbreitete, unsre Aufmerksamkeit. Auf der einen Seite das Nilthal, ein weites Meer übergetretener Gewässer, das von langen schlängelnden Dämmen durchschnitten, hin und wieder durch höher gelegene, inselartige Dörfer und bewachsene Landzungen unterbrochen, die ganze Thalfläche erfüllte und bis an das jenseitige Moqattamgebirge reichte, auf dessen nördlichster Spitze die Citadelle von Cairo sich über die zu ihren Füßen liegende Stadt erhebt. Auf der andern Seite die Lybische Wüste, ein noch wunderbareres Meer von Sandflächen und öden Felshügeln, grenzenlos, farblos, lautlos hingelagert, von keinem Thiere, keiner Pflanze, keiner Spur menschlicher Gegenwart, nicht einmal von Gräbern belebt; und zwischen beiden die zerwühlte Nekropolis, deren allgemeine Anlage und einzelne Umrisse sich scharf und übersichtlich, wie auf einer Karte auseinanderlegten. Welch ein Anblick! und dabei welche Erinnerungen! Als Abraham zum ersten Male nach Egypten kam, sah er diese Pyramiden, die schon viele Jahrhunderte vor seiner Ankunft erbaut waren; in der Ebene vor uns lag das alte Memphis, die Residenz der Könige, auf deren Gräbern wir jetzt standen; dort wohnte Joseph und verwaltete das Land unter einem der mächtigsten und weisesten Pharaonen des neu verjüngten Reichs. Weiterhin, links von den Moqattam-Bergen, wo sich die furchtbare Niederung am östlichen Nilarme hinzieht, jenseit Heliopolis, das durch seinen Obelisken erkennbar ist, beginnt der gesegnete Landstrich Gosen, aus welchem Moses sein Volk nach der Syrischen Wüste entführte. Ja es würde nicht schwer sein, von unserm Standpunkte aus jenen uralten Feigenbaum auf dem Wege nach Heliopolis bei Matarieh zu erkennen, unter dessen Schatten nach der Legende des Landes Maria mit dem Christuskinde ausruhte. Wie viele Tausende von Pilgrimen aller Nationen haben seitdem diese Wunderwerke der Welt besucht bis auf uns, die wir zur Zeit die jüngsten, und doch nur die Vorgänger von vielen anderen Tausenden sind, die nach uns kommen und diese Pyramiden mit Staunen betrachten und besteigen werden! — —

Nachdem ich noch die umliegenden Gräber mit der Absicht genau gemustert hatte, einige Stellen für spätere Ausgrabungen auszuwählen, stiegen wir wieder bis zum Eingange der Pyramide hinunter, versahen uns mit Lichtern, fuhren gleich Bergleuten mit einigen Führern in den schiefabfallenden Schacht hinein und gelangten auf den mir durch Zeichnungen wohlbekannten Wegen zur Gallerie und in die sogenannte Königskammer. Wir bewunderten die unendlich feinen Fugen der ungeheuren Blöcke und untersuchten die Steinarten der Gänge und Räume. Dann stimmten wir in dem geräumigen Saale, dessen Fußboden, Wände und Decke durchweg von Granit erbaut sind, und daher ein tönendes metallenes Echo zurückgeben, unsere preußische Hymne an, die so kräftig und feierlich schallte, daß unsere Führer nachher den übrigen Beduinen erzählten, wir hätten das Innerste der Pyramide ausgewählt, um darin unsern Gottesdienst und ein lautes gemeinschaftliches Gebet zu halten. Wir besuchten nun noch die sogenannte Kammer der Königin und verließen dann die Pyramide, indem wir uns die schwerer zugänglichen Räume zu sehen, für einen späteren, längeren Besuch derselben vorbehielten. — Inzwischen war unser orientalisch geschmücktes Zelt in Ordnung gebracht und im Innern ein durch die Bedeutung des Festes gewürztes Mittagsmahl bereitet, an welchem, bis auf unsere beiden Englischen Gefährten, nur Preußen Theil nahmen. Daß auch hier unser erster Trinkspruch dem Könige und seinem Hause galt, braucht nicht gesagt zu werden, und es bedurfte keiner großen Beredtsamkeit, um Aller Herzen zu begeistern." — —

Der Raum verbietet uns, aus dem reichen Inhalt des Buches mehr als dieses aus dem Anfange der Expedition genommene Bruchstück mitzutheilen, das nur dazu dienen soll, eine allgemeine Vorstellung von der lebendigen Auffassungsweise und den interessanten Mittheilungen des Verfassers zu gewähren. Möge also Jeder, dem diese Probe zusagt — und wir zweifeln nicht, daß sie alle unsere Leser angesprochen hat — das Buch selbst in die Hand nehmen, um die Expedition auf ihrem weiteren Wege zu begleiten.

daher die Creirung einer sechsten theologischen Professur — das einzige Mittel, um dem kirchlichen System ein Organ an unsrer obersten kirchlichen Bildungsanstalt zu schaffen. Sie brachte für diesen Zweck die geringe Summe von 1200 Fl. in's Budget. Aber hier war Liberalismus und Demokratie einig. Beileibe keine Muckerei! Nur der Nationalismus kann unser bisheriges Glück garantiren. Mit mehr als ⅔ der Stimmen blieb der Regierungsantrag in der Minderheit, während doch ein Posten von 2000 Fl. für eine neue juristische Professur ohne alle Widerrede durchging. Wir zweifeln nicht, die Erste Kammer wird besser erkennen, was des Landes und der Kirche Wohlfahrt gebieterisch erheischt, und unsere Regierung wird keinen Augenblick zögern, auch auf ein einseitiges Gutheißen hin Hand an die Heilung eines der tiefsten Schäden unserer öffentlichen Zustände zu legen. Unsre ephemere Kammer-Majorität hat sie wahrlich nicht zu fürchten. Vielleicht noch einschneidender wirkte der Kammerbeschluß, die für Reorganisation unserer obersten Schulbehörde (Oberstudien-Direction) geforderten 11,970 Fl. nicht zu gewähren, sondern nur 9280 Fl. Dringendes Bedürfniß ist die Anstellung eines obersten Schulvisitators. Man hat es erkannt: bureaukratisch läßt sich die Schule wohl verwesen, aber nicht zur Blüthe bringen. Persönliche Inspection, persönlicher Einfluß und Autorität — das thut vor Allem Noth. Hand in Hand hat hiermit zu gehen eine Reorganisation des Schullehrer-Seminars, das in politischer wie in religiöser Beziehung dem Lande üble Früchte erzogen hat. „Wir kennen die Person des Anzustellenden nicht!" Diese für alle aufrichtigen Fortschrittsmänner höchst besorgliche Ungewißheit entschied. „So mögen denn die höheren und niederen Schulen vorerst in der gleichen Verdammniß bleiben," bemerkte witzig der Communist A. Becker. Und der Antrag der Regierung — fiel durch. Auch hier sprechen wir die Hoffnung aus: unsre Regierung kennt die Lage des Landes, die ungeheuern Nothstände in unserm Bildungswesen; sie wird thun, was ihre Pflicht gebietet.

*** **Bad Homburg**, 27. Juni. [Aus dem Badeleben.] Heute wurde auch der neue Speisesaal des Conversationshauses eröffnet. Er ist im Roccocogeschmack und faßt 400 Personen. Heute Mittag war er ganz gefüllt, da Omnibus, Eisenbahn und Eilwagen gar viele Gäste hergeführt hatten. Heute Abend giebt Graf Thun hier ein ländliches diplomatisches Souper. Die Curliste nennt heute 3468 Fremde.

Wiesbaden, 26. Juni. [Ausweisung. Notizen.] Die aus Biebrich ohnlängst ausgewiesenen Cigarrenarbeiter haben auch anderwärts die Folgen ihres wühlerischen Treibens zu tragen. Wie man hört, ist einzelnen derselben an verschiedenen Orten gleich von vornherein bedeutet worden, daß ihnen der Aufenthalt nicht gestattet werden könne. — Seit dem Eintritt der günstigeren Witterung belebt sich der hiesige Curort immer mehr; man sieht es deutlich, daß nur das bisherige schlechte Wetter die Fremden von der Reise abhielt. — Mit dem evangelischen Kirchenbau soll es jetzt rasch vorwärts gehen. Der Platz ist bereits eingefriedet, der Abbruch der Zehntscheuern und des alten Amtsgebäudes vorgenommen, und es wird schon im nächsten Monate mit dem Graben der Fundamente der Anfang gemacht werden.

Johannisberg, 26. Juni. [Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin.] Der schon lange erwartete, aber durch die bisherige sehr ungünstige Witterung verhinderte Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland auf dem Fürstl. Metternich'schen Schloß dahier fand gestern Nachmittag statt. Erst um 2 Uhr Nachmittags wurde die schon um 4 Uhr zu erwartende Ankunft des hohen Besuchs nebst Gefolge durch einen Eilboten von Schlangenbad aus gemeldet. Es wurden demzufolge in aller Eile Anstalten zum Empfange der hohen Gäste getroffen, die Einfahrt in den Schloßhof, der Schloßhof selbst, so wie die Portale und inneren Räumlichkeiten des Schlosses wurden der Kürze der Zeit ungeachtet mit Wimpeln, Fahnen, Blumen, Guirlanden decorirt. Kurz nach 5 Uhr trafen Ihre Majestät die Kaiserin, Ihre Kaiserl. Hoheit die Kronprinzessin Olga von Württemberg, Ihrer Majestät Enkelchen Maria von Leuchtenberg, Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, ferner Se. Excellenz der Graf Schouwaloff, Kaiserlicher Oberhofmarschall, Se. Excellenz der Graf Apraxin, Kaiserl. Russischer General-Adjutant, Se. Excellenz Graf Gregori Schouwaloff, Se. Excellenz Graf Zeppelin, Freiherr v. Manteuffel, nebst Gefolge, hier ein. Eine große Zahl Schaulustiger der Umgegend hatte sich eingefunden und nebst der Schuljugend vom Johannisberg vor dem Schloßhofe aufgestellt, woselbst sie Ihre Majestät mit einem freudigen Hoch begrüßten. Ihre Majestät stieg am Hauptportale links ab, wo Höchstdieselben von den Fürstlichen Beamten, so wie von sechs zu beiden Seiten des Eingangs aufgestellten weißgekleideten, mit Blumen geschmückten Kindern festlich empfangen wurden. Ihre Majestät nebst den hohen Herrschaften begaben sich sodann durch die verschiedenen festlich geschmückten Gemächer auf den Balcon und von da auf die vor dem Schlosse befindliche Terrasse. Das überaus schöne Wetter erhöhte die an sich schon sehr reizende Aussicht nach der herrlichen Gegend, welche längere Zeit durch die aufgestellten Ferngläser betrachtet wurde; unterdessen stimmte ein hinter Bosquets verstecktes Musikchor die Russische Nationalhymne an. Als sich nunmehr Ihre Majestät in einen Salon zurückzog, begab sich das Gefolge in den festlich erleuchteten Keller, wo der Fürstliche Kellermeister die Proben der ausgezeichnetsten Weine präsentirte. Alsdann kehrten die hohen Herrschaften in den Salon zurück, wo sie den Thee einnahmen. Gegen 7 Uhr verließen Ihre Majestät nebst hoher Begleitung das Schloß, nachdem sie sich sehr wohlgefällig über die schöne Fürstliche Besitzung und den ihr bereiteten festlichen Empfang ausgesprochen hatten.

△ **Frankfurt a. M.**, 28. Juni. [Zur Verfassungsgeschichte.] Heute beabsichtigen Frankfurts Conservative eine Demonstration gegen den jüngsten Beschluß der Legislative, welcher sich gegen die Einsprüche des Bundestags und der conservativen Bürger-Repräsentation in Verfassungs-Angelegenheiten aussprach. Es soll der Senat versichert werden, daß die judenfreundlichen Beschlüsse der Legislative nicht im Sinne der Bürgerschaft gefaßt seien. Heute Abend soll deshalb eine an den Senat zu richtende Petition allen patriotischen Bürgern jeglicher Confession zur Unterschrift empfohlen werden. Ob diese Eingabe aber zahlreiche Unterschriften finde, steht bei dem einstweiligen Geheimhalten der Sache noch sehr in Frage. Was Sie in Ihrer Nummer 146 unter „Ausland" so treffend bemerkten, daß die conservative Partei im Ganzen und Großen so gerne auf die Defensive sich beschränkt, das gilt auch hier im Kleinen. Auch in Frankfurt darf die conservative Partei nicht eine politisch-christliche, d. h. nominell- oder schein-christliche (aus Egoismus) bleiben, sie muß, wenn sie heilsame Siege erringen will, eine wahrhaft christliche und somit eine aggressive werden.

*** **Frankfurt a. M.**, 28. Juni. [Vom Bundestage. Notizen.] In der jüngsten Sitzung beschäftigte sich die Bundesversammlung mit einem Antrage des Militairausschusses über den Militairgerichtsstand der Bundestruppen, die hier in Garnison stehen, und erhob denselben zum Beschluß. Auch die Budgetverhältnisse der Bundesfestungen Rastatt, Ulm, Mainz und Luxemburg waren Gegenstand neuerer Verhandlungen der Bundesversammlung. Heute früh ist Prinz Carl von Hessen K. H. nebst Gemahlin von Darmstadt hier eingetroffen, um sich nach Schlangenbad zu begeben. Gestern fand eine demokratische Turnerversammlung auf dem Feldberge statt, die zahlreich besucht war, auch in Hochheim, in Darmstadt ꝛc. waren solche Versammlungen, die hiesigen Demokraten waren auf dem Sandhofe versammelt. Die am 17. December 1847 gegründete Gartenbaugesellschaft Flora hat nun ihre Protocoll-Auszüge und Verhandlungen von 1848—1850 veröffentlicht, die sehr interessante Vorträge in Betreff der Gartencultur enthalten.

pp* **Gera**, 27. Juni. [Der Landtag.] In der Sitzung unseres Landtags vom 25. d. Mts. trat das Ministerium mit der Erklärung auf, daß verschiedene von der Kammer beschlossene Abänderungen des Ablösungs-Gesetzentwurfs die höchste Saction nicht erlangt hätten, überhaupt die Sanction bis zum Wiederzusammentritt des nach dem Wunsche des Durchlauchtigsten Fürsten demnächst zu vertagenden Landtages vorbehalten bleiben, und die Entscheidung über die Differenzpunkte noch von anderen Erörterungen abhängig gemacht werden müsse. Durch diese schriftlich bekannt gegebene höchste Entschließung fühlte sich denn die Kammer bestimmt, ihre Modificationen der betreffenden Regierungsvorlage bis auf eine einzige zurückzunehmen, welche sich auf die Frage über die Erforderlichkeit der Taxation der Güter bezieht. Darauf vertagte sich die Kammer bis zum Herbste.

Hannover, 28. Juni. [Das Waterloo-Fest und Graf Nostiz.] Die „Hannoversche Ztg." bringt einen nachträglichen Bericht über die Waterloo-Feier vom 18. d. Mts., dem wir Folgendes entnehmen: Die in Hannover befindlichen Waterloomänner vereinigten sich auch dies Jahr wieder zur Feier jenes denkwürdigen Tages zu einem kameradschaftlichen Mittagsessen im Fischer'schen Garten. Der Eßsaal war auf sinnreiche Weise mit militairischen Emblemen geziert; draußen im Garten spielte während der Tafel die Musik des Garde-Jäger-Bataillons. Der Präsident der Tafel, General Hartmann, brachte zuerst die Gesundheit Sr. Majestät des Königs, dann die der Königin und des ganzen Königl. Hauses aus, die mit der lebhaftesten Begeisterung aufgenommen wurden. Der nächste Trinkspruch galt der Königin von England, dem Könige von Preußen und dem Kriegsheere der 1815 gegen Frankreich kämpfenden Truppen, dann wurde die Gesundheit des Herzogs von Wellington und unserer Anführer bei Waterloo ausgebracht, worauf ein Glas dem Andenken des Fürsten von Blücher-Wahlstatt und aller bei Waterloo gefallenen und seitdem dahingeschiedenen Kameraden in feierlicher ernster Stille geweiht wurde. Darauf erhob sich der Präses des Festcomité, Oberst von Quistorp, und brachte ein freudiges Willkommen dem Gaste des Festes, den jeder Deutsche verehrt, dessen Beispiel jeden Soldaten erhebt, und bei dessen Namen jedem Mitkämpfer der großen Tage das Herz höher schlägt, dem General Grafen Nostitz. Dieser Trinkspruch wurde mit allgemeinem Jubel aufgenommen, da der verehrte Veteran sowohl durch seine geschichtlich bekannte Einwirkung auf den glücklichen Ausgang des Krieges (wir verweisen in der Beziehung auf den Bericht über die vorjährige Waterloo-Feier), als durch seine Tapferkeit im Kriege und seine liebenswürdige, anspruchslose Bescheidenheit und Humanität während seines kurzen Aufenthalts hieselbst die Herzen Aller, die mit ihm in Berührung gekommen, gewonnen hat. Nachdem die freudige Aufregung sich gelegt hatte, stand der würdige Veteran auf und sprach mit kräftiger, vernehmlicher Stimme, die sich in Momenten der Ergriffenheit noch imponirend steigerte, ungefähr Folgendes: „Meine Herren! Ich danke Ihnen herzlich für die Ehre, die Sie mir so eben erzeigt haben, und die für mich um so schmeichelhafter ist, da sie von Mitgliedern einer Armee kommt, die sich immer durch ihre Tapferkeit, durch ihre Treue und Hingebung für ihren Fürsten, so wie durch jede kriegerische Tugend ausgezeichnet, und die mit den Preußischen Truppen gemeinschaftlich für dieselbe Sache, für Deutschlands Ehre und Schutz, auf so manchen Schlachtfeldern gekämpft und geblutet hat. Meine Herren, erlauben Sie mir auf das Wohl dieser Armee zu trinken, deren ehrenvoller Stammbaum bis in die frühsten Jahrhunderte Deutscher Kriegsgeschichte reicht, einer Armee, die stets auf dem Kampfplatze war, wenn es galt, für Deutsche Freiheit, für Deutsches Recht zu streiten; die, als das Vaterland die Beute eines fremden Eroberers geworden, für dasselbe in einer entfernten Halbinsel so glorreich gekämpft und zuletzt vereint mit der Preußischen Armee unter unsern beiden großen Feldherren bei Waterloo einen Sieg erfochten hat, welcher, so hoffen wir, die Freiheit Deutschlands für immer begründet hat. Ja, meine Herren, das Beispiel, was wir an dem heutigen Tage bei Waterloo gegeben, wird segnend fortwirken auf Söhne und Enkel; wird alle die verschiedenen Deutschen Heere wieder in brüderlicher Eintracht auf dem Kampfplatze vereinigen, wenn das Vaterland ihrer bedarf, als alte Stammverwandte, von keinem andern Gefühle als von dem Ehrgeize beseelt, es eine den anderen zuvor zu thun an Muth und Hingebung! — Dies hoffen wir mit Zuversicht. Nun, meine Herren, trinke ich auf das Wohl der Hannoverschen Armee! sie lebe hoch!" — Diese kräftigen gehaltvollen Worte fanden in jeder Brust einen wohlbegründeten Wiederhall.

Kiel, 28. Juni. Der „H. C." schreibt: Man will wissen, daß nach dem Vorgang seiner Gemahlin jetzt auch der Graf Hahn von Neuhaus zur katholischen Kirche übergetreten sei. So viel ist gewiß, daß der Graf bereits sein Gut Neuhaus verlassen und mit seiner Familie in Salzburg einen bleibenden Aufenthalt genommen hat.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Ofen, 28. Juni. [Zur Reise des Kaisers.] Se. Maj. der Kaiser ist am 26. über Hanszabeg, Marton, Vasar, Velencze, Pakozd unter dem feierlichen und herzlichsten Empfange der Behörden und Bewohner, so wie der von entfernten Orten herbeigeströmten Menge und begleitet von zahlreichen Banderien um 4½ Uhr im besten Wohlsein in Stuhlweißenburg angelangt, wo ebenfalls großartige und glänzende Empfangsfeierlichkeiten stattfanden und sowohl der hohe als der niedere Adel aus allen Theilen des Landes zahlreich vertreten war. Am 27. hat Se. Majestät nach Anhörung der Messe um 7 Uhr und nach Besichtigung der Gefängnisse, Spitäler und anderer Militär- und Civil-Etablissements um 9 Uhr die Weiterreise nach Szerard angetreten.

Szegedin, 21. Juni. [Verurtheilung.] Vom K. K. Militair-Standgericht wird folgendes Urtheil veröffentlicht: Stephan Szabó von Vasarhely, Csongrader Comitats in Ungarn gebürtig, 36 Jahre alt, Helvetischer Confession, verheirathet, am 7. d. M. vom K. K. Militair auf der Flucht nach Banat im unberechtigten Waffenbesitze ergriffen und sowohl geständig als durch rechtliche Zeugnisse überwiesen, an dem am 10. vor. Mts. gegen halb 9 Uhr Abends unweit Vasarhely an vom Markte heimgekehrten Kaufleuten mit bewaffneter Hand verübtem Raube mit seinen bereits am 26. v. M. standrechtlich hingerichteten Mitschuldigen Johann Miskolczy, Franz Tobias und Paul Csáko Theil genommen zu haben, wurde, am 14. d. M. vor das Staadgericht gestellt, des Raubes und unberechtigten Waffenbesitzes schuldig befunden und zufolge Proclamation des K. K. Militair- und Civilgouvernements vom 20. December v. J., §§. 3 u. 5 einhellig zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, welches Urtheil am 16. d. kundgemacht und vollzogen worden ist.

Ausland.

Das Urtheil über Louis Napoleon Bonaparte ändert sich wunderbar schnell. Im Anfang — warum soll man es nicht eingestehen? — war seine Verwaltung von seinem Standpunkte aus fast ganz fehlerlos. Es war Logik und Consequenz in seinen Maaßregeln, und wir kennen feste Französische Royalisten, die wirklich einen Augenblick an die Möglichkeit der Gründung eines Bonapartischen Systems glaubten. Aber die Maaßlosigkeit seiner eigenen Natur und der Weihrauch, den man ihm fäusteweise streute, haben Louis Napoleon Bonaparte eine Reihe von groben Fehlern begehen lassen. Wir werden unsern Lesern schwerlich als Freunde des Orleanismus verdächtig sein, wir erkennen in der Confiscation der Güter des Hauses Orleans auch die göttliche Gerechtigkeit, die das Haus des Usurpators straft an dem, was ihm das Liebste, an seinem irdischen Hab' und Gut, — und dennoch glauben wir nicht zu irren, wenn wir in dem gegen das Haus Orleans geschleuderten Confiscations-Decrete den ersten Fehler des Präsidenten sehen. Die bekannte Abstimmung im Staatsrath ist und bleibt eine Schlappe für ihn, und zwar eine um so größere, als bereits die Ersetzung des für krank ausgegebenen Berichterstatters Reverchon durch Magne einen sehr peinlichen Eindruck machen mußte. Der zweite Fehler des Präsidenten war seine Haltung gegenüber den Socialisten; wir werden morgen zeigen, von welcher Bedeutung in dieser Beziehung gerade das Verhältniß des Herrn von Persigny zu dem Präsidenten der Republik ist.

Frankreich.

△△ **Paris**, 27. Juni. [Hr. Delamarre geißelt den Grafen Montalembert mit dessen eigenen Worten.] Die Regierung scheint es übel vermerkt zu haben, daß mehreren Mitgliedern des legislativen Corps die Autorisation, ihre Reden zu veröffentlichen, votirt worden ist, denn sie erklärt im heutigen „Moniteur", daß diese Autorisation keineswegs für die Zeitungen das Recht nach sich ziehe, dieselben Reden wörtlich wiederzugeben. Das amtliche Mitgetheilt beruft sich auf den 42. Artikel der Verfassung, worin es allerdings heißt, daß der Bericht über die Kammerverhandlungen nur in der Reproducirung des officiellen Procesverbal bestehen könne. Aber es gilt dies nicht bloß für die Journale. Der angezogene Artikel heißt wörtlich: Le compte-rendu des séances du corps législatif par les journaux ou tout autre moyen de publication ne consistera que dans la reproduction du procès-verbal ꝛc. Wenn es also im Widerspruch mit diesem Artikel steht, daß die Journale die Reden, deren Veröffentlichung die Kammer erlaubt hat, abdrukken, so steht es auch im Widerspruch mit der Verfassung, daß sie etwa in der Form einer Broschüre erscheinen. Jedenfalls ist es höchst seltsam, daß eine Rede, welche im Buchladen erscheinen darf, keinen Eingang in die Tagesblätter finden soll, und noch seltsamer, daß die Regierung ihre Verstimmung wegen gewisser Auslassungen im Palaste Bourbon in so unzweideutiger Weise kund giebt. Die „Patrie" geht noch weiter. Mit einer Malice, die ich dem Insectenvertilger Delamarre gar nicht zugetraut hätte, druckt er mehrere Stellen aus den Reden ab, welche Herr v. Montalembert in den Flitterwochen seines Bündnisses mit dem Elysée, im Jahre 1849, in der Assemblée gehalten hat, und worin er, beredtsam wie immer, die Oppositionssucht der Franzosen geißelt und Gott und die Menschen um Verzeihung bittet für die Angriffe, die auch er sich im Laufe seiner parlamentarischen Carrière gegen die etablirten Regierungen erlaubt hatte. In einer dieser Reden „nimmt Hr. von Montalembert keinen Anstand zu erklären, daß Frankreich nur dadurch gerettet werden könne, daß alle Männer, welche nicht zur Regierung gehören, diese letztere vertheidigen, lieben und mit aller Macht beschützen, welche die Verfassung und die Civilisation zu ihrer Verfügung stellen. Dies ist die einzige Bedingung des Heils für die Gesellschaft." Seitdem haben sich die Umstände bedeutend verändert und mit ihnen die Gesinnungen des Herrn von Montalembert. „Die Autorität", rief er in seiner Rede am 10. Febr. 1851 aus, „ist eine sehr zarte Pflanze; sie geräth nur mit Schwierigkeit in diesem Lande, und zwar aus dem guten Grunde, weil Niemand sie anderswo als in seinem eigenen Garten pflanzen will." Ein wahres Wort, aber die Frage ist erlaubt, ob Hr. v. Montalembert es gesprochen haben würde, wenn er damals sich nicht mit der Hoffnung geschmeichelt hätte, die Autorität in seinem eigenen Garten pflanzen zu können, und ob sein jüngster Rückfall in den Fehler der Oppositionssucht sich nicht vorzüglich aus dem Aerger über die Vergeblichkeit gewisser clerikalischer Hoffnungen erklären lasse. Es kann mir nicht in den Sinn kommen, ihn wegen dieses Rückfalls zu tadeln, denn wir verdanken demselben eine ganz vortreffliche Rede, worin viele Nägel auf den Kopf getroffen werden; aber die Regierung tröstet sich vielleicht mit dem Gedanken, daß ein neues mea culpa des schmollenden Freundes nicht lange auf sich warten lassen werde.

= **Paris**, 27. Juni. [Herr de Girardin ist bange für seine Collegen, es hat aber noch weiter keine Noth.] Herr v. Girardin möchte gern wissen, was nach dem Schlusse der legislativen Session die Journale sagen werden. „Seit dreißig Jahren gewöhnt daran, nur das tönende Echo des tollen Geräusches der parlamentarischen Tribüne und der politischen Parteien zu sein, den Ideen die Thüre zu verschließen und sie nur den Leidenschaften zu öffnen, wird die Tagespresse niemals auf eine schwierigere und entscheidendere Probe gestellt worden sein. Wie wird sie aus derselben hervorgehen? Besiegt oder als Siegerin? Wie lange wird sie von ihrem eigenen Capital leben, wenn sie sich fortwährend darauf beschränkt, alle Fragen zu berühren und keine zu ergründen? Da die Leidenschaften ihr fehlen und die Ideen sie verwirren, was wird aus ihr werden?" Hr. v. Girardin, welcher täglich eine Idee hat, fürchtet diese Probe nicht, aber er zittert für seine Collegen. Es ist allerdings eine kitzlige Sache. Einerseits Mangel an äußeren Anregungen, andererseits der Vierzigfranken-Moniteur, flankirt von dem Preßgesetze und dem Herrn Polizeiminister. Aber Gott verläßt den Muthigen nimmer; Hr. Véron hat bereits eine Serie von Artikeln: la France nouvelle, und Herr de la Guerronnière die Fortsetzung seiner portraits contemporains im „Pays" angekündigt. Welcher Stoff für die Collegen! Denn wenn die Könige bauen, haben ja die Kärner zu thun. Und der Prinz Louis Napoleon? Er ist nicht der Mann, die Franzosen vor langer Weile sterben zu lassen. Verlassen wir uns darauf.

** **Paris**, 27. Juni. [Schloß und Park von Marnès verkauft. Die Bischöfe scheinen für die Klassiker Partei zu nehmen. Vermischtes.] Als die unvergeßliche Tochter Ludwig's XVI. und Marie Antoinette's, die Herzogin von Angoulême, an demselben Tage ins Exil ging, an welchem Frankreich seine Königin Marie Therese in ihr hätte begrüßen können, wenn es dieses Glückes würdig gewesen wäre, da ließ sie den Purpurmantel der Königin von ihren stolzen Schultern gleiten und hüllte sich in das unscheinbare Gewand und den Namen einer Gräfin von Marnès. Wohl haben nur Wenige gewußt, wie reich dieser Name an Erinnerungen für die hohe Dulderin! Marnès ist ein kleines Schloß mit prachtvollem, kühlem, stillem, schattigem Park bei Saint-Cloud. Es war Eigenthum der Frau Dauphine und ihr Lieblings-Aufenthalt in den heißen Sommermonaten, wenn sie ihre Badecur in Vichy beendet hatte. Marie Therese von Bourbon hat den Stempel ihres ernsten, hohen, stolzen Charakters dem Schlosse und dem Park von Marnès aufgedrückt! Nach der Usurpation des Vetters von Orleans, dem sie nie getraut hat, vor dem sie stets warnte, den sie mit ihrem klaren Blick stets durchschaute und der sie dafür auch fürchtete, nach der Usurpation des Vetters Louis Philippe von Orleans konnte die „Königin von Frankreich" nicht einmal den geliebten Park von Marnès behalten, er wurde verkauft an den General-Einnehmer Vicomte de Cazes. Dieser Mann, der seine Stelle, seinen Adelstitel, sein ganzes großes Vermögen nur der Gunst und der Großmuth der beiden Könige Ludwig XVIII. und Karl X. verdankte, zeigte sich dankbar und der Königl. Gnade würdig: er ging nicht, wie sein trauriger Bruder, der Herzog Decazes, zu dem Usurpator über, er wurde nicht vom Günstling Ludwig's XVIII. „Höfling des Bürgerkönigs". So lange Marie Therese von Bourbon, die „Königin der Verbannung", lebte, so lange gab der Vicomte de Cazes Schloß und Park von Marnès nicht aus den Händen, alljährlich sandte er seiner Königin frische Blumen aus ihrem Park zu Marnès, und in dem Schlosse, da ward nichts verändert, da blieb das einfache, aber zierliche Meublement von Citronenholz, da blieb die etwas frostige, aber geschmackvolle und würdige Ausmalung, Gold in Weiß, und im Park zeigten die Schulkinder mit Liebe und scheuer Ehrfurcht die Stellen, an denen die Dauphine besonders gern verweilt. Nun ist die Frau Gräfin von Marnès todt, gestorben in der Verbannung, in einem fernen Winkel Deutschlands; der alte Vicomte de Cazes aber hat das Schloß mit dem ungeheuren Park verkauft für 1 Million und 200,000 Frs. Der Vicomte wußte nicht, an wen er verkaufte, er machte nur die Bedingung, daß der Käufer kein Speculant sei, und der Park erhalten bleibe. Nach dem Kaufcontract bleibt ihm das Ameublement seiner gefeierten Königin und noch auf 6 Jahre der Ertrag der riesenhaften Gewächshäuser. Vorgestern zahlte man dem Vicomte die erste Rate der Kaufsumme mit 300,000 Frs. und legte ihm den Kaufcontract zur Unterschrift vor; der Käufer war — der Prinz Louis Napoleon Bonaparte, Präsident der Republik. So ist denn wieder ein altes Bourbonisches Besitzthum in die Hand des Bonaparte gekommen! — — Wie der „Siècle" versichert, haben sich bereits 30 Mitglieder des Französischen Episcopats für den Bischof von Orleans und also für die klassischen Schriftsteller gegen das „Univers" und Herrn Veuillot erklärt. — Der Präsident der Republik hat vorgestern wieder die Bauten zu dem großen Centralmarkt besucht. Die Damen der Halle und die Bewohner des Hallenviertels empfingen ihn mit Ergebenheits-Demonstrationen. Den Abend brachte er im Gymnase-Theater zu, begleitet vom General de Goyon nebst Herrn und Frau v. Persigny. Der Minister Turgot und der Polizeipräfect Pietri, die ebenfalls anwesend waren, begrüßten den Präsidenten in seiner Loge und hatten eine lange Unterredung mit ihm. — Der Cassationshof hat gestern nach einer sehr langen Berathung das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts gegen Hrn. Bocher wegen heimlicher Vertheilung der gedruckten Vertheidigungsschriften der Orleans'schen Familie bestätigt und nur wegen formellen Irrthums in der Auslegung der Gesetze die Confiscation der betreffenden Schriften daraus entfernt. Bocher ist ferner in die Proceßkosten, aber ohne Geldstrafe, verurtheilt worden. — Seit mehreren Tagen circuliren in jeder revolutionairen Partei Fünffrankenscheine mit der Unterschrift Louis Blanc's und Cabet's. Sie bilden die Obligationen einer sogenannten Nationalanleihe (emprunt national). — Es ist irrig, Victor Hugo als Verfasser der Schmähschrift: „Mystères du deuxième Décembre", zu bezeichnen. Das Werk Victor Hugo's über die letzten Ereignisse ist noch gar nicht erschienen, und der Verfasser der „Geheimnisse" ist ein gewisser Hippolyt Magen, ein socialistischer Scribent, der früher den „Almanach des Proscrits" u. s. w. herausgab. In Kurzem wird ein Werk erscheinen, betitelt: „Genealogie und Biographie der Bonaparte seit dem zwölften Jahrhundert". Das Manuscript ist schon fertig.

[Gesetzgebender Körper.] Sitzung vom 27. Juni. In großer Eile wurden heute (am Sonntage) nicht weniger als 22 Gesetz-Entwürfe angenommen, darunter die drei Eisenbahn-Projecte, betreffend die Bahn von Paris nach Cherbourg, die von Bordeaux nach Cette und die Verschmelzung der südöstlichen Bahnen unter dem Namen: Eisenbahn von Lyon nach dem Mittelmeer. — Morgen muß dem Gesetze nach die letzte Sitzung des gesetzgebenden Körpers stattfinden. Man erwartet eine Botschaft des Präsidenten der Republik.

Paris, Montag, 28. Juni. (T. C.-B.) **Das Budget wurde in der gesetzgebenden Versammlung mit 214 Stimmen angenommen. Der Präsident schloß die Versammlung mit einer Botschaft, indem er seinen Dank aussprach für die loyale Mitwirkung bei dem Ausbau der neuen Institutionen. Es seien noch unverkennbare Unvollkommenheiten auszubessern und Projecte vorzubereiten, welche die Lasten vermindern, ohne dem Dienste schädlich zu sein. Paris, das sonst dem Zügel so widerstrebe, habe begeistert die Rückkehr des Adlers begrüßt und die ruhmstolze Armee habe vor Gott niedergekniet. Die Regierung beruhe auf der Quelle der Volksmacht: auf der Armee, als Quelle der Kraft, und auf der Religion, als der Quelle der Gerechtigkeit. Die Versammlung trennte sich unter dem Rufe: „Es lebe Napoleon!"**

Großbritannien.

♁ **London**, 25. Juni. [Uebersicht der Wahlbewegung.] Es ist nun allmählich Zeit geworden, sich etwas genauer um den Stand der Englischen Wahlbewegung zu kümmern, in welche sich fortan das ganze politische Leben des Landes concentriren wird; vor deren Abschluß verharren alle übrigen Fragen und Interessen in einem Provisorium. Wer hier dem Gange der Ereignisse mit freiwilliger oder pflichtlicher Theilnahme folgt, hat sich längst ein voluminöses Formular nach den Wahlbezirken von England, Schottland und Irland geordnet und mit zahlreichen Columnen in perpendiculärer Richtung liniiren lassen, um alle Notizen, aus denen sich Schlüsse ziehen lassen, darin an rechter Stelle einzutra-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 30. Juni.

Angekommene Fremde. British Hotel: Baron v. Meyendorff, Particulier, aus Petersburg. — Schlösser's Hotel: Frh. v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Wagenitz. v. Winterfeld, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Damrow. — Hotel de Rome: Graf zu Lynar, freier Standesherr, nebst Familie, aus Lübbenau. v. Jaraczewski, Rittergutsbesitzer, aus Sobiesuchy. v. Dambski, Rittergutsbesitzer, aus Kolaczkow. — Hotel de Brandebourg: Baron v. Veltheim, Herzogl. Braunschw. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Braunschweig. Baron v. Veltheim, Rittergutsbesitzer, aus Sickte. v. Reiche, Rittergutsbesitzer, aus Rosbiteck. — Hotel de Petersbourg: Baronesse v. Klot-Trautfetter aus Buggenhagen. Graf v. Itzenplitz, Regierungs-Präsident a. D., aus Cunersdorf. — Hotel de Prusse: v. Knoblauch, General-Lieutenant a. D., aus Pessin. — Hotel de Russie: v. Schwanenfeld, Oberst a. D., aus Sarlowitz. — Meinhardt's Hotel: Frh. v. Elvös, Rittergutsbesitzer, aus Ofen. Graf v. Luckner aus Lübeck. — Hotel du Nord: Baron v. Schmalensee, Rittmeister u. Rittergutsbesitzer, aus Schloß Pansin. Graf v. Nostitz-Rineck, K. K. Oesterr. Kämmerer, aus Prag. — Dierbach's Hotel: v. Kalkreuth, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Posen. — Pietsch's Hotel: de Letorriere, Franz. Gesandtschafts-Attaché, aus Paris.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 29. Juni. 2½ Uhr von Potsdam: Se. Durchl. Fürst Radziwill. Se. Excell. der Königl. Niederländische Gesandte am diesseitigen Königl. Hofe Baron Schimmelpenning v. d. Oye. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoh. Prinz Adalbert von Preußen.

30. Juni. 10¾ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich von Hessen.

— V Der Missionsverein, der sich hier unter der studirenden Jugend gebildet hat, gewinnt an Mitgliedern und reger Theilnahme. Ausgegangen ist der Verein von Studirenden der Theologie, doch haben sich Mitglieder aller Facultäten demselben angeschlossen. Am Sonntag Abend 6 Uhr fand im Universitätsgebäude eine Versammlung des Vereins statt, in welcher nach gemachten Mittheilungen über die evangelische Mission in Preußen ein interessanter Vortrag über das Leben und Wirken J. Elliot's gehalten wurde.

— V Der Polizei-Präsident v. Hinckeldey und der Polizei-Director Schulz, die der Polizei-Conferenz in Wien beigewohnt haben, sind von dort wieder zurückgekehrt.

— V Aus Stockholm ist hier der Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Schweden, Dr. Retzius, eingetroffen, um die hiesigen medicinischen Heilanstalten kennen zu lernen.

— V Der Maler Rabe, der die Ehre hatte, Se. Königl. Hoheit den Prinzen Albrecht von Preußen auf dessen Reisen in Afrika, Griechenland u. s. w. zu begleiten, hat so eben zur Vorlage an Se. Majestät den König einen Plan vollendet zur Verschönerung der äußeren Umgebungen des Brandenburger Thores. Die Kosten sollen nur gering angeschlagen sein, der Plan sich aber als sehr geistreich darstellen, und es würde bei der Ausführung desselben das herrliche Gebäude in seiner ganzen Schönheit, unbeengt von Nebendingen, hervortreten.

— n Ueber das schon erwähnte Kunstwerk schreibt die „Karlsr. Ztg." Folgendes aus Karlsruhe: Ein einheimischer Künstler, Hr. Hof-Kupferstecher Hoffmeister hier, hat ein Kunstwerk vollendet, welches mit Recht die allgemeinste Bewunderung findet. Es ist ein Aquarellgemälde von 4½ Fuß Länge und 3½ Fuß Höhe, welches eine Scene aus dem Badischen Feldzuge, das Gefecht bei Kuppenheim, vorstellt. Im Vordergrund rechts erblickt man auf einer Anhöhe die ritterliche Gestalt Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen, in Begleitung Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich Carl, umgeben von seinem Generalstab; nach vorn zu eröffnet sich die Aussicht in das Murgthal mit Kuppenheim, Rastatt, Niederbühl, in welchem das Gefecht spielt; links steigen die Anhöhen auf dem linken Ufer der Murg empor, auf welchem die Vorposten des Peucker'schen Corps sichtbar werden, und darüber erscheinen der Eberstein und die Gebirge bei Baden. Das Bild ist Portrait im umfassendsten und strengsten Sinne des Wortes; nicht nur Gesicht und Gestalt von vielleicht 60 K. Preußischen und Gr. Badischen Feldherren, Generalen und Offizieren sind mit der überraschendsten Aehnlichkeit wiedergegeben, sondern auch die Pferde, die Uniformirung bis auf das geringste Detail der Ordensdecorationen, der Regimentszeichen und Gradauszeichnungen, des Sattelzeugs — Alles ist das getreueste Abbild der Wirklichkeit. Und mögen die Physiognomieen und alle Einzelheiten noch so klein sein, so sind sie doch erkennbar, was sich beim Gebrauch der Lupe oft erst recht deutlich herausstellt. Mit dieser daguerreotypischen Treue und Correctheit ist eine Lebendigkeit der Auffassung, ein Geschick der Disposition der einzelnen Theile, eine Frische und Natürlichkeit der Haltung und eine Vorzüglichkeit der technischen Behandlung verbunden, wodurch das Bild die Weihe eines wahrhaften Kunstwerkes erhält. Nirgendwo etwas Steifes oder Geschraubtes, und so groß auch die Menge des dargestellten Stoffes ist, so fügt sich doch Alles einfach und naturgemäß in den Rahmen ein. Die Atmosphäre, die Wolkenschichten, der Pulverdampf, der Staub, der von der Rosse Huf aufgewirbelt wird, sind mit einem Talent dargestellt, welches um so mehr Bewunderung verdient, wenn man bedenkt, welche Schwierigkeit diese Gegenstände der Behandlung mit Wasserfarben entgegenstellen. Ist das Bild schon für Jeden ansprechend, welcher ein Interesse für die Kunst hat, so ist es dies noch mehr für Den, welcher die Zeiten durchlebt hat, in denen die dargestellte Scene spielt, und welcher die vielen hohen militairischen Persönlichkeiten sprechend ähnlich abgebildet erblickt, die er oft gesehen. Se. K. H. der Prinz von Preußen hat dem Künstler schon im November, wo das Werk noch weit zurück war, seine hohe Zufriedenheit ausgesprochen; auch bei Sr. K. H. dem Regenten, wie dem Großh. Hofe, hat das Kunstwerk ehrenden Beifall gefunden; und wer es seitdem gesehen, hat seine vollste Anerkennung ausgedrückt. Wie wir hören, wird der wackere Künstler sein Werk nach einigen Wochen nach Berlin bringen und dasselbe unterwegs in Frankfurt, Koblenz, Düsseldorf, Münster und Hannover zur vorübergehenden Ausstellung bringen. Wir zweifeln nicht daran, daß er überall demselben Urtheil begegnen wird wie hier, und daß der Beifall namentlich auch im Kreise der Kön. Preußischen Armee groß sein wird.

— S Sanssouci steht jetzt in voller Blumenpracht, auf den Terrassen und vor dem neuen Palais blühen und duften die alten herrlichen Orangenbäume, um das reizende Charlottenhof mit seinen sprudelnden Quellen steht der Rosengarten im vollen üppigen Flor. Zwar hat der häufige Regen bereits einen Theil der Blüthen entblättert; da aber noch eine große Knospenmenge vorhanden ist, so wird, wenn das warme, trockene Wetter nur ein paar Tage anhält, die reichste Blüthe wieder hergestellt sein. Es ist ein Duft und ein Anblick, wie man sich nichts Lieblicheres denken kann. Der ganze Boden der Rabatten mit Kriechrosen bedeckt, daraus sich emporhebend die schönsten Rosensträuche und schlanken Bäumchen mit den Kronen voll hundert Blumen, immer eine schöner als die andere, und in allen Farben und Schattirungen, vom klaren Weiß durch alle duftigen Töne des Roth bis zur dunkelsten Blutrose. Da die Allerhöchsten Herrschaften gegenwärtig abwesend sind, so ist dem Publicum der Aufgang bis auf die oberste, das Schloß umgebende Terrasse gestattet, die durch ihre prächtigen Cascaden-Springbrunnen, die reizenden Blumengruppen zwischen dem dunklen Laub der Orangen und die Statuetten und Gitterlauben die Krone des Schönen bildet und den unbeschreiblichen Anblick über die weiten Gärten, die Berge und Seen gewährt. Wer seit zwei oder drei Jahren Sanssouci nicht gesehen, kennt es kaum wieder, so viele überraschende neue Anlagen und Kunstschöpfungen sind in dieser Zeit dort hervorgerufen worden, und fortwährend treten neue hinzu. Unter diesen nehmen die hervorragendste Stelle die neuen großen Terrassenanlagen auf der Westseite von Sanssouci ein, welche hier die Gärten schließen sollen und auf ihrer Höhe die neuen großartigen Treibhäuser tragen. Diese bilden ein Gebäude von 120 Schritt Länge und 22 Schritt Tiefe mit 24 Pfeileröffnungen nach Süden für die Glasfenster. Der Rohbau selbst ist bereits vollendet und zeigt das Grandiose der Front, die mit Nischen zur Aufstellung von Bildsäulen versehen ist. Im Innern bilden gemauerte Säulen die Träger der Decke und die Zwischenwände der Abtheilungen. Die Heizungen laufen an der Rückseite des Gebäudes. Der Eingang nach Sanssouci hin wird mit colossalen Granitsäulen geschmückt, die bereits auf der Höhe des Berges liegen. Vor der Front ist ein großes Bassin bereits fertig, aus dem eine Fontaine in gleicher Höhe wie die zwei Nebenbassins im untern Garten ihren Strahl treiben wird. Hunderte von Arbeitern sind fortwährend mit den Erdarbeiten und dem Fortschaffen der Erde beschäftigt, wodurch der Berg terrassenförmig applanirt und zu Gartenanlagen umgeschaffen wird, die nach dem Schloß zu bereits angelegt sind. Diese Erdarbeiten zeigen auch recht deutlich, mit welchen Hindernissen des Bodens die Gartencultur zu kämpfen hat, da alle Abstiche hier nur unfruchtbaren Sand zeigen. Dienstag, Donnerstag und Sonntag sind alle Wasserkünste in voller Thätigkeit, und die Reise der Königlichen Herrschaften wird benutzt, um einige derselben so wie verschiedene andere Anlagen noch zu restauriren.

— V Wie manchem Menschen das Suchen schwer gemacht wird, bis er es gefunden, sieht man an einem Hrn. Beulé, Mitglied der Französischen Schule in Athen und Verfasser mehrerer archäologischen Arbeiten, der jetzt den bisher vergeblich gesuchten „Eingang zur Akropolis" gefunden hat. Der Mann mußte sich zu diesem Zweck 30 Fuß in den Erdboden hineingraben, dann durch sieben Mauern, die im Laufe der Zeit auf den Eingang gehäuft waren, sich durcharbeiten, Steine von ungeheurem Umfange aus dem Wege räumen, bis er endlich in der Akropolis auf dem alten Wege anlangte, wohin man auf dem neuen sehr bequem in wenigen Minuten gelangen kann.

— V Ende Monat April's d. J. belief sich die Civilbevölkerung Berlins auf 440,465 Seelen, und hatte sich dieselbe Ende des Monats Mai bis auf 441,931 gesteigert.

— p — Der „jüngere Künstlerverein" hat unter dem Titel „Album des jüngeren Künstlervereins zu Berlin" ein Heft mit 6 theils in Kupfer radirten, theils lithographirten Blättern herausgegeben, das für den feineren Kunstkenner von Interesse sein dürfte. Diese Blätter sind von Wisniewsky, Werner, Hellwig, Steffeck, Löffler und Haun componirt und ausgeführt und stellen theils Genrescenen, theils landschaftliche Skizzen dar. Die Ausführung dieses „Albums", zu dessen Herausgabe das „Düsseldorfer Künstler-Album" den ersten Anstoß gegeben zu haben scheint, ist durchweg

Druck und Verlag von G. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.

gen. Dod's „Begleiter zum Parlament" und seine „Wahlthatsachen", zwar sehr lakonische aber sehr nützliche Handbücher beim Studium Englischer Politik, bilden das Fundament, auf welchem der hypothetische Neubau versucht werden muß. Von seinen Mißlichkeiten giebt jedoch schon der erste Versuch einen Vorgeschmack; denn Mannichfaltigkeit und Beweglichkeit, die Symptome des Lebens, machen das politische Material, aus welchem in diesem Lande gebaut wird, zu einem gar widerspenstigen Dinge bei der Arbeit des Classificirens. Wie weit ist das wirkliche England entfernt von der allerliebsten und überraschenden Staatsdoctrin in Gestalt einer oscillirenden Waage mit einem festen Nagel und einem hurtigen Zünglein, die man von ihm abstrahirt hat! Es möchte indeß in diesem Augenblick noch nicht an der Zeit sein, auf andere Unterschiede in den Ansichten und Wünschen der Wählerschaften und Wahl-Candidaten einzugehen, als auf denjenigen, der unmittelbar mit der Erhaltung oder dem Fall des gegenwärtigen Ministeriums in Verbindung zu bringen ist. Seit dem letzten Ministerwechsel hat sich die Natur dieses Unterschiedes beträchtlich geändert. Damals wurden nur die beiden Loosungen gehört: „Protection" oder „Freihandel". Aber die erste schmolz von Tage zu Tage mehr hin und damit hat auch die zweite einen großen Theil ihres belebenden Accents verloren. Die späteren Versuche, zu anderen festen Loosungen zu kommen, sind nur sehr theilweis geglückt und selbst die stärksten, die aus der confessionellen Eifersucht genommenen, wollten sich auf keine durchgreifende Gegenüberstellung bei solchen Wahlen anpassen lassen, die zunächst über das Schicksal einer bestimmten Regierung zu entscheiden haben. So ist denn die leere Formel ministeriell oder nicht — wie ich schon in früheren Briefen entwickelte, diejenige geblieben, nach welcher noch am häufigsten tarirt werden kann; obgleich auch diese nicht überall ausreicht. Es haben nämlich einzelne Wahl-Candidaten die Erklärung wagen können, daß sie sich den Wählern gegenüber nur zu gewissen Grundprincipien und bestimmten Maaßregeln verpflichten könnten, sich aber die Entscheidung, ob die Regierung zu unterstützen sei oder nicht, vorbehalten müßten; dies sei weit mehr von den jetzt noch unbekannten Dingen abhängig, die die Regierung thun werde, als von denen, die sie schon gethan habe. Die bis jetzt bekannten Candidaturen, die beinahe ganz vollständige Zahl, indem Ungewißheiten nur noch in etwa vierzig Fällen stattfinden, würden mit Bezug auf die Stellung zum Ministerium ungefähr folgende Vertheilung zulassen, wohlverstanden, wenn Gerüchte in Anschlag gebracht werden, wo noch keine directe Wahladresse zu bekommen war: Ministerielle Candidaten bis jetzt ohne antiministeriellen Gegner 162, Antiministerielle Candidaten, bis jetzt ohne ministeriellen Gegner 155, nicht opponirte Theilung zwischen einem ministeriellen und antiministeriellen Candidaten 44; Gegnerschaft von ministeriellen und antiministeriellen Candidaten 285. Das würde dem Ministerium günstig erscheinen, wenn nicht zu berücksichtigen wäre, daß die Wahlbezirke, in denen der Kampf schon in Aussicht steht, sehr viele in ihre Zahl schließen, bei denen derselbe von ministeriellen Candidaten mit eingestandener Hoffnungslosigkeit und nur des Versuchs wegen aufgenommen worden ist; dies ist z. B. im Hauptquartier des Feindes, in Manchester selbst der Fall. Die Wahlen, für welche bisher keine Gegnerschaft zwischen einem ministeriellen und antiministeriellen Candidaten angekündigt worden, schließen nichts desto weniger zahlreiche Fälle einer sehr heftigen Gegnerschaft innerhalb derselben Partei in sich und zwar bei beiden Parteien; bei den antiministeriellen aber mehr als bei der ministeriellen. Um 43 Sitze kämpfen Oppositions-Candidaten ausschließlich, einer mit dem andern. Es sind meist Peelit und Radikaler, oder Manchestermann und Whig, die sich gegenüberstehen. Sämmtliche Wahlbezirke von London, mit Ausnahme der City, sind hierher zu rechnen. Dasselbe findet sogar dort statt, wo noch außerdem ein ministerieller Candidat im Felde ist, in 14 Fällen. Derbyiten stehen sich einer dem andern für 9 Sitze gegenüber, und sowohl auf kirchlichen, als auf nationalökonomischen Meinungsunterschied hin geschieht dies. Diejenigen, die sich weder für noch gegen das Ministerium verpflichten wollen, sind bei dieser Rechnung zu den ministeriellen Candidaten gezählt, was für England unbedingt als richtige Rechnung, nicht aber so für Irland zu nehmen ist.

☾* **London**, 25. Juni. [Irländische Anti-Proclamations-Versammlungen.] Der Dubliner Correspondent der „Times" bringt in der heutigen Morgennummer die Nachricht, daß in Limerik der bekannte O'Brien die Gesellschaft der „Young Men" versammelt habe, um sich mit derselben über die Folgen und den Inhalt der Königl. Proclamation gegen die katholischen Processionen u. dergl. zu besprechen. „Wenn der Kampf beginnen muß," bemerkte unter Anderm O'Brien, — „so werden wir nicht ermangeln an dem Tage des Ausbruchs die Waffen in unseren Händen zu haben, um für die ewige Kirche eine neue Victoria statt der „renovirten" zu erkämpfen." Dieses Wortspiel rief unter den Zuhörern einen Beifallssturm hervor, der lange nicht enden wollte und welcher während des Vortrages von O'Brien öfter wiederkehrte, wenn der freche Redner seinem Unmuthe gegen Ihre Majestät die Königin oder ein Cabinetsmitglied ungezügelten Lauf ließ. An demselben Tage, an welchem O'Brien jene Versammlung einberief, tagte auch eine andere Gesellschaft katholischer Priester in Nohoval, welches zu dem Bezirke von Cork gehört. Herr Corkron, der dieser Versammlung vorsaß, äußerte die Ansicht, man solle weder von den Whigs noch von den Tories irgend Etwas erwarten und sich nur an das Jahr 1847 erinnern, „in welchem die Celtischen Brüder des Redners zu Tausenden verschmachteten, weil zu dem öffentlichen Schatze John Russel die Schlüssel in der Tasche trug." Dieser Bemerkung folgte ein tumultuarisches Geschrei der Zuhörer und der Rufe: „Wir erinnern uns!" — „Für die dunkelfarbigen Indianer, für die unglücklichen Sclaven," fuhr Corkron fort, „konnte England Gold bekommen; für uns gemarterte und gequälte Irländer aber gab es keine Hülfe und keinen Schutz! Kaum trat der Scorpion John Russel ab, so folgte ihm der zwiefache Scorpion Derby, in der einen Hand die Acte für die „Anti-Maynooth" und in der andern das Programm für die „Anti-Nunnery" haltend. Es zerreißt mir das Herz," — schließt der Redner, „wenn ich an alle diese himmelschreienden Vorgänge in dem Augenblicke denke, wo sich das Irländische Volk gegen seine völlige Vernichtung ernstlich zur Wehre setzen soll." (Beifall und Geschrei: „Hört! hört! — Er spricht die Wahrheit!") — Ich müßte Ihnen ganze Spalten vollschreiben, wollte ich hier die Debatten der beiden Versammlungen, denen O'Brien und Corkron vorsaßen, vollständig wiedergeben, und will daher nur so viel bemerken, daß die Königl. Proclamation in den Händen der Irländischen Parteiführer ein sehr gefährliches Instrument gegen die Urheber dieses Actenstückes werden könnte.

♂ **London**, 26. Juni. [Der Proceß Newman-Achilli.] Der scandalöse Proceß zwischen Dr. Newman und Dr. Achilli, den beiden Apostaten in umgekehrter Richtung, hat gestern mit der Entlastung Dr. Achilli's durch die Geschwornen von den Beschuldigungen unsittlichen Lebenswandels, die ihm Dr. Newman in's Angesicht gesagt hat, und demzufolge mit der Verurtheilung Dr. Newman's wegen Libell geendigt. Die Reproduction den Processes der Königin Caroline, mit den d'rum und d'ran hängenden Umständen in dieser Miniaturcopie hat sich allgemein aufgedrängt: öffentliche Parteien, für welche der Ausgang von Interesse ist, die Natur der Beschuldigungen und die aus Italien zusammengelesenen Zeugen, die von vornherein dem Publicum intensiv verdächtig sind und durch ihr Benehmen nur Anlaß zur Verstärkung des Verdachtes geben, sei derselbe nun wirklich begründet oder nicht. Das Zusammenbrechen der Evidenz gegen Achilli war vorauszusehen. Man verdenkt es Dr. Newman, der zwar Feinde genug, aber keine Verächter besitzt, da an der Reinheit seines Strebens kein Zweifel, daß er beim confessionellen Streit sich auf den Gebrauch einer Waffe eingelassen, deren Schneide sich jedenfalls gegen ihn kehren muß.

Italien.

Rom, 18. Juni. [Feier der Papstwahl. Vermischtes.] Zur Feier des gestrigen wiedergekehrten Erwählungstages des Cardinals Mastai zum Papst ward in der Sixtinischen Capelle, im Beisein des heiligen Collegiums wie aller höchsten Civil- und Militairbehörden, ein solennes Hochamt celebrirt, nach welchem Se. Heiligkeit durch Deputationen aller geistlichen und weltlichen Collegien, so wie vom Französischen Offizier-Corps, mit General Gemeau an der Spitze, beglückwünscht wurde. Gegen Abend erschien der heilige Vater mit 17 Cardinälen in der St. Petrikirche und eröffnete die in der Octave des Frohnleichnamsfestes übliche große Prozession. Bei einbrechender Dunkelheit sah man die Stadt an verschiedenen Punkten erleuchtet. Bereits zu Anfang dieser Woche machte das Gerücht die Runde, der heilige Vater habe den Römern ein besonderes Fest-Angebinde zugedacht, und in der That ist ein neuer Gnadenact erfolgt, welchen man am liebsten als einen gewissen Vorboten noch größerer souverainer Milde ansehen möchte. Das dadurch veranlaßte und heute an die Landesbehörden versandte Circular des Justizministers verkündigt nämlich: „In der Audienz vom 12. d. M. geruhte Se. Heiligkeit unser Herr gnädigst auf Vorschlag des Unterzeichneten, allen zu öffentlichen Arbeiten und Zuchthaus Verurtheilten 6 Monate an ihrer Gefängnißstrafe zu schenken. In diesem Gnadenacte sind indessen Diejenigen nicht mitbegriffen, welche wegen gröblicher Betrügereien, Diebereien, Verfälschungen und Hochverraths in Haft gehalten werden; imgleichen alle vom Kriegsgerichte Schuldiggesprochenen. Rom, 15. Juni 1852. (gez.) A. Giasanti." — Auch in sonst wohlunterrichteten Kreisen ist jetzt wieder, und zwar mehr als früher, die Rede von einer Wiederbesetzung der Ministerien des Handels, der Justiz, des Militairwesens und der Finanzen mit Prälaten. Wiewohl ich noch immer nicht recht daran glaube, so scheint doch die auch jetzt noch nicht erfolgte Publication des Römischen Staats-Handbuchs für 1852, worin das Personal der als bevorstehend bezeichneten Neu-Organisation der Verwaltung unmittelbar aufzunehmen wäre, nicht in einem zufälligen Zusammenhange damit zu stehen. Wie ich höre, soll diese wichtige Angelegenheit bis zum Peter-Paul-Feste höchsten Orts entschieden werden. — Die Memoiren der Gräfin Therese Spaur über die Flucht Pius' IX. nach Gaeta sind kürzlich zu Turin im Italienischen Original nachgedruckt und mit vielen sarkastischen Glossen begleitet worden. Der heilige Vater, welcher von jeher die Veröffentlichung des Schriftchens lieber nicht gewünscht hätte, ist durch dessen neue Travestie gar sehr betrübt worden. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 21. Juni. [Finanzbestimmungen. Besatzung. Vermischtes.] Die amtliche Zeitung enthält eine vom Finanzminister gegengezeichnete Königliche Ordonnanz, wodurch die Bestimmungen des Decrets vom 7. Januar 1851, welches den Umlauf des Französischen Goldgeldes untersagte, auch auf das Englische Goldgeld ausgedehnt werden, dessen Umlauf ein Königlicher Befehl vom Jahre 1835 autorisirt hatte. Fortan wird demnach dieses Geld nur als Metall, nach seinem innern oder conventionellen Werthe, zugelassen werden; seine Ausfuhr kann abgabenfrei stattfinden. Das in der Staatskasse sich vorfindende Englische Goldgeld wird auf Staatsrechnung eingeschmolzen. Die hiesige Besatzung soll nicht gewechselt werden; der neue Kriegsminister hat diesen Beschluß durchgesetzt. Der Schwager desselben, General Boignez, geht als General-Capitain nach Navarra, statt des nach Arragonien versetzten Generals Blaser. — Dem Finanzminister ist durch Königliches Decret ein außerordentlicher Credit zur Fortsetzung des Isabellen-Canals eröffnet worden, der trinkbares Wasser hierher leiten soll. Die meisten Minister werden nächstens die Canal-Arbeiten besichtigen, um sich von ihrem Fortgange zu überzeugen.

Madrid, 22. Juni. [Amnestie. Vermischtes.] In Folge einer Bittschrift, die mehrere der höchstbesteuerten und einflußreichen Bewohner der Calataque der Königin zu Gunsten der Rebellen eingereicht haben, die in dem vor Kurzem stattgehabten Aufruhre ergriffen wurden, hat sich Ihre Majestät bewogen gefunden, allen das Leben zu schenken, im Falle das Kriegsgericht, wie dies vorauszusehen ist, das Todesurtheil über sie aussprechen sollte. Ausgenommen davon blieb jedoch der noch immer nicht eingefangene Chef der Meuterer, der ehemalige Major Francisco Ibarra. Als nun die Frau dieses Mannes, die sich zufällig in Madrid aufhielt, davon Kunde bekam, da eilte sie nach Aranjuez, warf sich der Königin zu Füßen und flehte um Gnade für das Leben des Vaters ihrer Kinder. Isabella ist viel zu weichherzig, um gegen dergleichen Scenen gleichgültig bleiben zu können. Sie erließ augenblicklich den Befehl, auch den Fr. Ibarra, im Falle er verhaftet würde oder sich freiwillig stellen sollte, nicht als Hochverräther abzuurtheilen. Als dieser Gnadenact hier heute bekannt wurde, da war ein Rennen und Laufen auf den Straßen, überall hörte man die Königin lobpreisen, und das gemeine Volk brachte ihr, was sonst selten geschieht, in den Tavernen ein Hoch. Heute spricht man stark davon, der Königin, wenn sie von Aranjuez hierhin zurückkehrt, um sich nach San Ildefonso zu begeben, einen glänzenden Fackelzug zu bringen und die Stadt zu erleuchten. — Der General-Capitain von Catalonien, der sich in letzter Zeit besonders thätig gegen die Insurgenten gezeigt hat und fortwährend bemüht ist, den Carlisten jegliche Gelegenheit zu benehmen, um das Feuer des Bürgerkrieges von Neuem anzuschüren, ist von der Königin taxfrei zum Großkreuze des Ordens Karl III. ernannt worden. (K. Z.)

Schweiz.

Basel, 24. Juni. Gestern ist die Frau Herzogin von Orleans K. H. mit ihren beiden Söhnen unter dem Namen einer Gräfin d'Ailliers hier angekommen. Bekanntlich will sie die Bäder in Baden (Canton Aargau) gebrauchen.

Niederlande.

Haag, 26. Juni. [Kammer und Russische Schuld.] Nach lebhaften Debatten hat die Zweite Kammer dennoch mit 32 gegen 21 Stimmen die Gelder für die Schuld an Rußland verwilligt, indessen wurden zwei Amendements dazu angenommen, welche den mit Rußland desfalls geschlossenen Vertrag förmlich mißbilligen. Man verwilligte nur die verlangte Summe, um die Schuld an Rußland abzutragen, und gab ausdrücklich zu verstehen, daß die von der Kammer verfügte Nichterwähnung des Vertrags als Beweis der Mißbilligung zu betrachten sei, welche die Kammer über die Art und Weise empfindet, wie jene Sache geführt worden. In Folge dieses Votums ist der Rücktritt des Ministers des Aeußern wahrscheinlich geworden.

Belgien.

Brüssel, 27. Juni. [Illustrirte Verfassung; Minister; Bischof.] Es soll jetzt eine „illustrirte" Ausgabe der Belgischen Verfassung herausgegeben und der Sammlung des Musée populaire beigegeben werden. Die Minister v. Hoffschmidt und Van Hoorebeck befinden sich jetzt zu Ostende, um die ersten Zeichnungen zur illustrirten Verfassung in badesaisönlicher Ruhe anzufertigen. Die „Indépendance belge" erklärt heute wiederholt die Gerüchte über den Rücktritt des Cabinets und die eventuellen Ministerialveränderungen für sehr gewagt. Es wäre für die „Indép. belge" allerdings sehr gewagt wegen der liberalen Ministerialsubventionen. Es stände noch nichts darüber fest, am wenigsten das Ministerium selbst, und das Cabinet könne in diesem Moment, wo der König sich zu Wiesbaden und einige Minister auf Reisen befänden, keinen Beschluß fassen. Einem Journal zufolge wäre der berühmte Kanzelredner Pater Deschamps zum Bischof von Lüttich designirt. Er habe freilich den heiligen Vater gebeten, eine andere Wahl zu treffen; es scheine aber, daß der Römische Stuhl seine Wahl festhalten werde.

Schweden.

Stockholm, 23. Juni. Se. Maj. der König wird heute Abend von seiner Reise zurückerwartet.

Acht und zwanzigster Jahresbericht der Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden für das Jahr 1851.

Berlin, im Selbstverlage der Gesellschaft.

Die hiesige Missionsgesellschaft, zwei Jahre jünger als der ihr nahe befreundete Königsberger Missionsverein, hat nun 28 Jahresberichte hintereinander ausgegeben: und wie viele Monatsberichte noch überdies! aber wie wenige Berliner nehmen davon Kenntniß! Es sind in allen Ständen die Meisten damit ganz unbekannt. Eben darum nennen wir den neuesten Jahresbericht für weitere Kreise. — Das hiesige Missions-Seminar besteht seit 1829, das Missionshaus nebst seinem Betsaale seit 1838. Aber wie wenige Berliner würden sich zurecht finden, wenn sie das kleine, schlechte Haus unter allen den großen Palästen und Prachtbauten heraussfinden sollten! Eben darum weisen wir in die Sebastiansstraße, aus welcher auch der obige Bericht kommt. — Die evangelische Mission, die von hier ausgegangen ist, hat seit 1833 in Südafrika festen Fuß gefaßt, aber auch viele Mühe und Arbeit gemacht, viele Noth und Angst und Sorge ausgestanden; aber wer fragt danach? Wie wenige Berliner, wie wenige Preußen wüßten darüber Bescheid zu geben! Eben darum weisen wir mit dem vorliegenden Jahresberichte auf Südafrika. Schreiben doch auch aus Afrika etliche Heidenchristen Danksagungsbriefe nach Berlin und Preußen an ihre christlichen Wohlthäter und zählen wohl alle Christen in Berlin und in Preußen zu den Missionsfreunden: sie haben ein Herz für das evangelische, für des christliche Preußenland.

Ist es doch, als wäre unsere evangelische Landeskirche ganz besonders an — Afrika gewiesen, wenn auch nicht ausschließlich! Darum mag es wohl an der Zeit sein, an ältere, fast vergessene, freilich sehr verschiedenartige Bezüge zwischen Preußen und Afrika zu erinnern. Vor 170 Jahren waren es freilich zunächst nur politische, commercielle, industrielle Interessen und Rücksichten, welche Brandenburg und Preußen eine Zeit lang nach Afrika zogen, um dort Grund und Boden zu gewinnen: jetzt ist es das in der evangelischen Kirche — spät genug — erwachte christliche Missionsgewissen, welches einige schwache Kräfte unseres Landes seit geraumer Zeit nach Afrika ruft, mit Afrika je länger je mehr verbindet. Im 17. Jahrhundert war es Westafrika, und zwar Ober-Guinea, wo Preußen sich eine Stätte baute: im 19. Jahrhundert ist es Südafrika, wo die evangelische Mission auch von Berlin aus eine Hütte nach der anderen, ein Kirchlein nach dem anderen bauet. Jene früheren Unternehmungen begannen in den letzten Jahren des großen Kurfürsten unter landesherrlicher Autorität nach den Plänen des Kaufmanns Raule! So geschah es, daß Capitain Blonck nach glücklich bestandener Seefahrt am 16. Mai 1681 mit drei Häuptlingen schwarzer Volksstämme einen Vertrag abschloß, in welchem der Kurfürst von Brandenburg als Ober- und Schutzherr anerkannt wurde, und daß später auf Grund dieses Vertrages der Preußische Major Friedrich v. d. Gröben — es war am Neujahrstage 1683 — nahe am Vorgebirge der drei Spitzen längs der Goldküste von dem Berge Memfort feierlich Besitz nahm unter Aufpflanzung der Preußischen Fahne. Auf dem Berge wurde eine Brandenburgische Festung — Groß-Friedrichsburg — angelegt: später wurde auch die Dorotheen-Schanze errichtet. Bald folgten auch andere schwarze Volksstämme, die sich gern unter Brandenburgischen Schutz begaben. Auf der Insel St. Thomas am grünen Vorgebirge (nicht zu verwechseln mit der Antille gleichen Namens) entstand eine Brandenburgische Colonie. Doch die Theilnahme in der Heimath war nur gering: es fehlte ein höheres Interesse. Indessen bildete sich in Preußen eine Afrikanische Handelsgesellschaft, die später sich wieder auflösete. Unter dem folgenden Kurfürsten und Könige wurde übrigens diese Unternehmung noch fortgesetzt, aber unter König Friedrich Wilhelm I. geschlossen. Die Preußischen Festungen und Besitzungen auf Guinea wurden mittelst förmlichen Vertrags vom 22. November 1722 an die Holländische Handelsgesellschaft abgetreten gegen sieben Tausend Ducaten und — zwölf Schwarze, von welchen ihrer Sechs goldene Halsketten mitbringen sollten. So endete jenes Unternehmen: auch die Namen der Brandenburgischen Stätten in Afrika sind von der Landcharte verschwunden: aus Groß-Friedrichsburg ist eine Holländische Burg geworden, von welcher jetzt nur noch wenige Ruinen vorhanden sein mögen.

Sollte es wohl in Ermangelung mehrerer heimischer Theilnahme mit den gegenwärtigen Missions-Unternehmungen in Südafrika eben so enden? Nun, wir hoffen auf wachsende Theilnahme im lieben Vaterlande. Ist der Anfang jetzt kleiner und geringer als damals, so sind auch die Impulse andere, äußerlich kleiner, innerlich mächtiger. Der Anfang des neuen Verbandes zwischen Preußen und Afrika fällt — wohl zu merken — in die letzten Jahre des hochseligen Königs: aber er ging von einem kleinen verachteten Häuflein Berliner Bürger, Professoren, Beamten, Offiziere aus: der Staat bekümmerte sich nicht darum, wiewohl die Person des Königs Hand und Herz dafür öffnete. So landeten im J. 1833 die ersten Preußischen Missionare an dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Jetzt sind unter den Kaffern, im Corannalande, in der Natal-Colonie, in der Cap-Colonie der Missions-Stationen hiesiger Gesellschaft neun, der Preußischen Missionare vierzehn. Und die hiesige Gesellschaft zählt schon der Hülfsvereine 170 in den östlichen Provinzen. Draußen in Afrika wird auf Erweiterung des Missionsgebiets ernstlich Bedacht genommen, ob auch zur Zeit der traurige Kaffern-Aufruhr noch nicht ganz gedämpft ist: im Lande selbst scheint der Missionseifer zu wachsen, intensiv und extensiv, auch die hochwürdigen Kirchenbehörden des Landes fördern mehr und mehr das Missionswerk als eine Sache der gesammten Kirche; kürzlich ist auch die Fürbitte für die Mission in das allgemeine Kirchengebet aufgenommen worden. Vor Allem erfreut sich auch das noch schwache Werk der schirmenden Theilnahme und selbstthätigen Unterstützung des evangelischen Landesherrn, welchen auch dafür der König aller Könige in Seinen Schutz und Schirm nehmen wolle!

Gegenwärtig ist auch ein Missionar aus Afrika, Prediger Schultheiß, aus Berlin gebürtig, Superintendent aller südafrikanischen Missionsstationen Preußischer Stiftung, nach funfzehnjähriger Wirksamkeit unter den Heiden, zum Besuch hierher gekommen und berichtet nun in den unterschiedenen Missionskreisen des Landes von seinen Missionserfahrungen und von den schreienden, nach Hülfe schreienden Bedürfnissen in der Heidenwelt, um alle Christen im Lande an ihre heilige, so lange vergessene Missionspflicht zu erinnern und zur Missionsthätigkeit aufzufordern, welche nicht bloß draußen, sondern zunächst im Lande selbst, wo sie sich nur regt, reichen Segen bringt. Der Herr Zebaoth spricht im Neuen, wie im Alten Testamente: Kehret euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren!

Zunächst thut nichts so Noth, als einige Kenntniß von der evangelischen Mission überhaupt, und namentlich von der Mission, welche in der großen Hauptstadt des Landes so gar klein angefangen hat, so wie von allen anderen vaterländischen Missionsbestrebungen, denn an solcher Kenntniß fehlt's noch gar sehr unter Vornehmen und Geringen, unter Gebildeten und Ungebildeten. Dazu kann auch der obige Jahresbericht der Berliner Missions-Gesellschaft dienen, den wir bestens empfehlen zum aufmerksamen Lesen. Der Jahresbericht ist im Missionshause für 3 Sgr. zu erhalten. Gegenwärtig wird auch an einer ausführlichen Geschichte dieser Missions-Gesellschaft und aller ihrer Hülfsvereine, so wie der mithelfenden selbstständigen Missionsvereine, an der Geschichte der Mission diesseitigen Gebietes, des Missions-Seminars und des Missionshauses gearbeitet. Auch die Geschichte des kleinen abgelegenen Missionshauses und Betsaales in der Sebastiansstraße — deren Name selbst eine Mahnung für die Berliner ist — dürfte schon ganz allein geeignet sein, jedes Christenherz innerlichst zu bewegen und zu wecken — zur Buße und Besserung.

C. F. G.

Kirchliches und innere Mission.

5* **Brandenburg**, 16. Juni. Die älteren hiesigen Vereine der inneren Mission: Bibelgesellschaft, Klein-Kinder-Bewahranstalten, Spar- und Unterstützungsverein und Frauenverein, und die neueren: Volksschriften-, Jünglings-, Colportage-Verein und Verein zur Gründung eines Rettungshauses für die Kreise Westhavelland und Zauch-Belzig haben sich zu einem aus je drei Vertretern der genannten Vereine gebildeten Central-Comité für die innere Mission, unter dem Vorsitze des Superintendenten Bauer, zusammengeschlossen mit dem offenen Bekenntniß zu dem lebendigen Glauben an Jesum Christum, den eingeborenen Sohn Gottes, als den einigen und wahrhaftigen Helfer für Zeit und Ewigkeit, und mit dem Zweck, denselben Glauben zu wahrhaft christlicher Liebe, Sitte und Gottseligkeit zu wecken und zu fördern, auf die einzelnen Vereine zu einer zusammenstimmenden Wirksamkeit in diesem Sinne einzuwirken und die noch nicht befriedigten Bedürfnisse der inneren Mission, zunächst Sonntagsheiligung und Fürsorge für die entlassenen Gefangenen, durch eigene Thätigkeit oder durch Stiftung neuer Vereine zu befriedigen. Von den neueren Vereinen errichtet der Volksschriften-Verein jetzt zwei Lesebibliotheken. Der Jünglingsverein erstarkt sichtbar und richtet sein Streben jetzt dahin, eine christliche Herberge zu gründen und eine innigere Verbindung mit den benachbarten Brüdervereinen herzustellen, resp. zur Bildung solcher zu ermuntern. Der Colportage-Verein hat seit Mitte Januar d. J. bereits für ca. 400 Thlr. Schriften abgesetzt. Er steht auch in Verbindung mit dem von Rathenow — aber nicht unter Betheiligung der dortigen Geistlichen — ausgesandten Colporteur, und erstrebt jetzt auch die Reisepredigt in den beiden Kreisen Westhavelland und Zauch-Belzig zu organisiren. Die bekannten und bewährt erfundenen Reiseprediger Brennecke und Recholl haben bereits ihre Herkunft auf einige Wochen zu diesem Zwecke in Aussicht gestellt, und so ist Hoffnung, trotz einer gewissen Mißgunst nicht weniger Geistlichen, daß noch im Laufe dieses Jahres die beiden Kreise mit einem reichen Kranze von Missionsfesten gesegnet werden. Der Verein zur Errichtung eines Rettungshauses für beide Kreise hat leider noch mit mancher Ungunst zu kämpfen. Er wird aber sein Glaubenswerk, das bereits festen Grund gewonnen, mit des Herrn Kraft zum Ziele führen, wofür auch Bürgschaft geben die Namen von Vorstandsmitgliedern aus den Kreisen, wie Rittmeister v. Arnstedt auf Gr. Kreutz, Superintendent Reichhelm zu Belzig und aus dem Westhavellande Landrath v. Herzberg.

Literatur.

Das Nibelungenlied nach Darstellung und Sprache ein Urbild der Deutchen Poesie. Von Dr. H. Timm, Collaborator am Friedrich-Franz-Gymnasium in Parchim. Halle 1852. Schrödel und Simon (Knapp'sche Sortiments-Buchhandlung). 8. Seiten 218.

Wenn man den Ausdruck „Grammatik" nicht als ein systematisches Lehrgebäude der Wort-, Formen- und Satzbildung einer Sprache auffaßt, sondern darunter jedweden Beitrag zur Kenntniß des sprachlichen Charakters eines in einem bestimmten Idiom geschriebenen Werkes versteht, so kann das oben genannte Buch als eine Grammatik des „Nibelungenliedes" angesehen werden. Indessen behandelt der Verfasser das rein Sprachliche dieser Dichtung überall nur im Verhältniß zum poetischen Gedankeninhalt, wie denn auch seine Eintheilung darauf hinweis't, daß es ihm — um einen veralteten aber verständlichen Ausdruck zu brauchen — mehr nur um eine Art syntaxis ornata des „Nibelungenliedes" zu thun ist. Nach einer Einleitung, in welcher er eine „Uebersicht über das Interesse und die Bemühungen für das Nibelungenlied" giebt und darin die verschiedenen Antheile erläutert, welche Männer wie Bodmer, Lessing, Klopstock, Herder, Tieck, W. Schlegel, Mone, Lachmann, Grimm, Gervinus, Hegel, Wackernagel, sodann auch Goethe und Schiller u. A. an der Würdigung und Kenntniß dieser deutschen Iliade gehabt haben, geht er zu seinem eigenen Thema über, welches er in zwei Theilen behandelt. In dem allgemeinen Theile versucht er eine „Charakteristik der eigenthümlichen Darstellung und Sprache des Nibelungenliedes" mit besonderer Rücksicht auf die verwandten homerischen Dichtungen. Er construirt daraus den Begriff des „deutschen Kunststyles", welcher in dem Styl des Nibelungenliedes „urbildlich" dargestellt sei und weist dem letzteren in dem durch die Eddalieder, das Hildebrandslied, das Ludwigslied, den Helland bezeichneten Entwicklungsgange seine bestimmte Stelle an. Schließlich verbreitet er sich über den „Einfluß der lateinischen Dichtung, der Epik der Fahrenden und der Epik der Höfe" auf den Inhalt und die Form des Nibelungenliedes und wendet sich bei dieser Gelegenheit mit entschiedenem Tadel gegen das kritische Verfahren Lachmann's, das Nibelungenlied wieder auf seine rhapsodischen Bestandtheile, als auf die ursprüngliche Gestalt, zurückzubringen. Er nennt diese Methode des berühmten Philologen, dessen kritischem Scharfsinn und bewundernswürdiger Gelehrsamkeit er übrigens volle Anerkennung angedeihen läßt, ein „Hinwegrücken der alten Dichtung von ihrer geschichtlichen Stelle." Es folgt sodann der besondere Theil, welcher den eigentlich praktisch-grammatischen Inhalt des Buches ausmacht. Der Verfasser will hierin über 1) die Anschaulichkeit, 2) die Einfachheit, 3) die Anmuth des Nibelungenliedes reden. Diese Kategorieen, welche weder in ihrer Stellung zu einander, noch aus dem Gesichtspunkt des zu erschöpfenden Gesammtstoffs als nothwendig nachgewiesen, sondern mehr willkürlich angenommen werden, zerfallen dann wieder ganz mechanisch in Unterkategorieen; so z. B. die erste in a. bildliche Anschaulichkeit (Vision, Symbol, Metapher, Gleichniß). b. Unbildliche Anschaulichkeit (Beiwort, Metonymie), c. körperhafte Anschaulichkeit (das Plastische durch den Laut, durch den Contrast u. s. f.) Unter diesen Kategorieen stellt er nun Citate aus dem Nibelungenliede in mehr oder weniger ausführlicher Weise erläutert, zusammen. Eine lexicologische Anordnung wäre für diesen ganzen Theil viel ersprießlicher gewesen. Denn da ihm weder ein begrifflich motivirtes grammatisches System zu Grunde liegt, noch ein äußerlicher Zusammenhalt darin existirt, so weiß man in der That nicht, auf welche Weise das Buch dem Studium förderlich sein soll.

Berliner Getreidebericht, 25. Juni 1852.

(M. T. Manheimer.) Die um diese Jahreszeit gewöhnliche Stille im Getreidehandel wurde in letzter Zeit durch die matten Berichte von auswärts vermehrt, nur in Roggen ging der Absatz zum Verbrauch nach Lage der Dinge noch ziemlich von Statten, obschon die Preise weichend blieben. Die nun successive eintreffenden Russischen Zufuhren wirken im Allgemeinen hemmend auf das Geschäft; die Speculation ruht augenblicklich, und die mattere Stimmung, die sich jetzt hier bemerkbar macht, scheint sich auch den Binnenmärkten mitgetheilt zu haben. Ueber den ferneren Gang der Preise wagt Niemand eine bestimmte Meinung auszusprechen, da Vieles noch vom Wetter abhängt. Klagen über den Stand der Felder gehen eigentlich nur über Roggen ein, die aber jetzt auch manchen Widerspruch finden. Es ist indeß nach allen Berichten, die wir darüber gelesen, wohl nicht zu läugnen, daß Roggen fast überall dünn steht, und wir wohl nur eine Mittel-, vielleicht nur eine kleine Ernte zu erwarten haben. Es ist ferner anzunehmen, daß die Zufuhren späterhin knapper werden dürften, und daß periodisch also noch eine regere Frage nach schwerer alter Waare aufkommen wird, je mehr feuchtes Wetter auf die Beschaffenheit des neuen Korns influiren sollte; ob es aber nicht richtig sein möchte, einen solchen Zeitpunkt zur Realisirung der alten Läger zu benutzen, müssen wir dahingestellt sein lassen.

Der Absatz in Weizen ging selbst bei erniedrigten Preisen sehr träge und meist nur bei Kleinigkeiten zur einheimischen Consumtion. Man verkaufte 86—87 ℔. gelben Märkischen loco zu 52 ℛ, 88 ℔. gelben Mecklenburger zu 55 ℛ, 86½ ℔. weißbunten Polnischen zu 54 ℛ, 88 ℔. gelben Mecklenburger zu 55 ℛ.

Von Roggen ist der Abzug in loco zwar schwächer geworden, doch finden sich zu etwas niedrigeren Preisen immer wieder Käufer, und deshalb war der Druck auf solche Waare nicht zu stark. — Auf Lieferung sind die Preise ungefähr ebensoviel gewichen, als sie kurz zuvor gestiegen waren. Die mattere Stimmung, womit der Markt heute begann, mußte gleich darauf einer besseren weichen. pr Juni zuerst mit 43¼ ℛ verk., galt später 43½ ℛ, pr Juni—Juli 41½—42¼, ebenso pr Juli — August 40¾ a 41¼ ℛ steigend gehandelt. Loco 82½ ℔. zu 40¾ ℛ pr 82 ℔., schwimmend 84 ℔. zu 43¼ ℛ, 83 ℔. 13 Lth. von Stettin unterweges 42½ ℛ inclusive Uebergewicht, 84 ℔. Posener zu 42½ ℛ pr 82 ℔. verkauft. Eine Ladung russ. Roggen 81½ ℔. kam in Auction; es wurde nur ein Theil zu 41—39½ ℛ davon untergebracht, das Uebrige wegen Mangel an Käufern zu diesen Preisen zurückgezogen.

Von Gerste wurde manches angeboten, und man konnte zu 35—38 ℛ, vielleicht noch etwas darunter kaufen; es zeigte sich aber demungeachtet äußerst wenig Frage. Bei einzelnen Wispeln wurden hin und wieder vorstehende Preise bewilligt.

Der Zustand in Hafer ist fast ein nomineller. Auf Liefe-

---

vortrefflich, allein, wie uns scheint, zu wenig auf das größere Publikum berechnet. Auch fehlt ihm eine sehr nothwendige Zugabe, nämlich der Text. Rechnet man hiezu den ziemlich hohen Preis von 2 Thlrn. für das Heft, so steht zu fürchten, daß die Theilnahme für dies an sich gewiß sehr erfreuliche Unternehmen verhältnißmäßig nur gering sein dürfte. Indeß wollen wir ihm unsererseits den besten Erfolg wünschen.

— † Nichts ist mehr geeignet, unser inniges Mitgefühl in Anspruch zu nehmen, als wenn Männer, die das ernste, redliche Streben haben, mit dem Winde zu segeln, sich über die Richtung dieses Himmelskindes täuschen. Wir haben unser Herz ausgeschüttet, und schon die nächste Zukunft dürfte Manchem höchst unangenehm die Augen öffnen.

—? Am 27. vor. Mts. kamen auf dem Stettiner Bahnhofe gegen 50 Auswanderer — Landleute — aus Westpreußen hier an, und am 29. gingen 9 Familien, bestehend aus 32 Personen, aus der Breslauer Gegend, um sich nach Amerika zu begeben, hier durch.

— † § In der vergangenen Nacht wurden vor dem Prenzlauer Thore 19 verdächtige Individuen wegen Herumtreibens durch Schutzleute arretirt und zur Stadtvoigtei transportirt.

—? In der letzten Nacht brannte in dem Hause Neue Königsstraße No. 59 parterre der Laden und die Wohnung des Schlächter-Meisters Förster fast gänzlich aus. Als man den Brandgeruch gegen 2 Uhr Nachts von der Straße aus wahrnahm und die Ladenthür einschlug, loderte die Flamme gleich bis zum 2ten Stockwerke hinauf und zündete hier eine Marquise an. Die Förster'schen Eheleute und deren Domestiken konnten nur durch die Fenster gerettet werden, da beide Ausgangsthüren bereits in Brand gerathen waren. Nach Verlauf einer Stunde war das Feuer gedämpft. Wodurch dasselbe entstanden, ist noch nicht ermittelt. Es gewinnt den Anschein, als wenn das Gas im Laden nicht ohne Einfluß auf den Brand gewesen wäre. Wäre die Feuerwehr nicht so schnell zur Hand gewesen, hätte das Feuer sehr bedeutend werden können, da das 3stöckige Haus überall bewohnt und in den nahen Seiten- und Quergebäuden viel Heu und Stroh aufbewahrt wird. Der Musikus Stock, der zufällig vorüberging, machte mit einem herbeigerufenen Schutzmann den ersten Lärm und weckte die Hausbewohner. Auch der Tischlermeister Nachtigall hat sich bei der ersten Hülfeleistung hervorgethan.

— † Endlich ist es uns gelungen, eine lange gehegte Vermuthung festzustellen nämlich, daß das „Preußische Wochenblatt" ein krypto-ministerielles Organ ist und nicht unerheblich subventionirt wird. — Wodurch es subventionirt wird? — Quälen Sie sich nicht, Sie rathen es doch nicht, ebenso wenig wie Sie es rathen werden, wie das Rhinoceros mit Vornamen heißt! Es wird subventionirt durch die Wartegelder seiner Mitarbeiter. Aber warte nur, du alte Fliege!

— S Die „Constitutionelle Zeitung" zeigt heute an, daß sie zum letzten Male erschienen, und nimmt von ihren Freunden und Lesern Abschied.

— n Die „Posener Zeitung" schreibt: In dem im Posenschen gelegenen Städtchen Mielzyn hat neulich bei der Niederreißung des alten Pfarrhauses — an dessen Stelle ein neues aufgeführt werden soll — ein zu dieser Arbeit mitbenutzter armer Bürger einen Topf in der Erde gefunden, der zu seinem größten Erstaunen ganz mit Goldstücken angefüllt war. Es waren lauter altpolnische Dukaten, auf der einen Seite mit dem Wappen des Königreichs Polen, auf der andern mit dem Muttergottesbilde versehen. Da von den andern Arbeitern keiner den Fund bemerkt hatte, so konnte der, welcher ihn gemacht, sein Glück verheimlichen; und er that dies auch, — aber nicht lange. Denn noch vor dem Verlauf von 8 Tagen ging er zu einem vermögenden Einwohner des Städtchens, zeigte diesem einen der gefundenen Dukaten und sagte, daß er deren noch viele besitze und ihm vorläufig 100 Stück für Preuß. Courant sehr billig verkaufen wolle. Die Offerte wurde angenommen und — nach langem Hin- und Herreden — für 100 St. Dukaten 100 Mal 1 Thlr. 5 Sgr., d. i. 116 Thlr. 20 Sgr., gezahlt. Ein anderer Kaufmann, welcher von diesem Geschäfte — ungeachtet der Heimlichkeit, mit welcher es abgeschlossen und gemacht worden war — Wind bekam, begab sich nun zu dem Arbeitsmann und machte ihm Vorwürfe darüber, sich in Betreff der Dukatenwechselung nicht an ihn gewendet zu haben, von welchem er unbedingt mehr als 1 Thlr. 5 Sgr. pro Stück bekommen haben würde. Aber anstatt zu sagen, daß er noch mehr Dukaten zu verwechseln habe, zog der Arbeiter — wahrscheinlich aus Mangel an Zutrauen zu seinem Gaste — es vor, die ganze Geschichte zu läugnen und das, was Letzterer gehört haben wollte, als ein von ihm selbst erfundenes Mährchen zu bezeichnen. Hierüber entrüstet, beeilte sich der Kaufmann von der Sache an geeigneter Stelle sofort Anzeige zu machen. Es wurden die nöthigen Recherchen angestellt und — wie man hört — bei dem Arbeitsmann noch über 200 Stück der oben beschriebenen Goldmünzen vorgefunden. Sie wurden, so wie die bereits verwechselten 100 Dukaten, sogleich eingezogen, und die Beiden, welche das Wechselgeschäft mit gefundenem Gute mit einander gemacht haben, sehen dem Urtheilsspruche des Gerichts entgegen."

— V Polizeilich mit Beschlag belegt sind in den letzten Tagen hier die beiden Druckschriften: „Briefe über Bremische Zustände von M. (Mamsell Mindermann). Bremen bei Geisler" und „Neue Reform zur Förderung der Religion der Menschlichkeit, unter Mitwirkung mehrerer Freunde herausgegeben von G. A. Wislicenus. 1852. 2tes Heft. Halle im Selbstverlag."

— S Der berühmte Affe an der Decke des Chinesischen Pavillons in dem Garten von Sanssouci hat bekanntlich die Eigenschaft vieler Geheimen Räthe aus dem Jahre 1848: von Links gesehen, springt es aus den Schranken, von Rechts gesehen, springt er hinein. Viele Reisende — die wir deshalb auf diese Pointe aufmerksam machen — haben zwar von diesem Wunderbild läuten, aber nicht zusammenschlagen hören und suchen die Merkwürdigkeit darin, daß der geheimeräthliche Affe den Kopf immer oben behält.

— V In einem bei dem Kreisschwurgerichte schwebenden Untersuchungsprozeß, in dem gestern Termin anstand, blieb einer der geladenen Zeugen ohne alle Entschuldigung schon zum zweiten Male aus, so daß der Termin abermals aufgehoben werden mußte. Um den Zeugen zu strafen und die Nachtheile einer längeren Haft für die bisher unbescholtenen Angeklagten zu beseitigen, beschloß der Gerichtshof auf den Antrag der Staatsanwaltschaft, den Ausgebliebenen in 10 Thlr. Geldstrafe zu nehmen, außerdem denselben aber einen Tag vor dem demnächst anzuberaumenden neuen Audienztermin sistiren und in das Hausvoigtei-Gefängniß abliefern zu lassen.

— V Das neu errichtete Schuldgefängniß auf dem Köpnickerfelde soll dermaßen mit Gefangenen überfüllt sein, daß man eine Vergrößerung schon als ein dringendes Bedürfniß betrachtet.

— V In Hamburg ist eine große Anzahl von Kaufleuten und Detaillisten übereingekommen, bei größeren Zahlungen und im kleinen Verkehr nicht anzunehmen: Anhalt-Deßauer Kassenscheine, Köthen-Bernburger Eisenbahnscheine, Kurhessische Leih- und Commerzbanknoten, Schwarzburg-Rudolstädter Kassenbillets und Leipziger Banknoten zu 20 und 25 Thlr., diese letzteren deshalb nicht, weil sich unter denselben viele fasche befinden.

— Z Im Königlichen Opernhause, wo sich gestern ein zahlreiches Publicum versammelt hatte, mußte bei der Aufführung des Weber'schen Oberon Frau Herrenburger-Tuczek für die plötzlich erkrankte gastirende Sängerin Fräulein Meyer als Rezia eintreten. Es ist ein sich zweimal wiederholendes Zusammentreffen, daß die gastirenden fremden Sängerinnen vor der dritten Rolle erkranken, — vor 14 Tagen Fräulein Geisthardt, wo gar keine Vorstellung stattfinden konnte, und gestern wie erwähnt Fräulein Meyer.

— V Die Mitglieder des Sternschen Gesang-Vereins und viele Freunde und Gönner dieses Instituts hatten sich, wie im vorigen Sommer, vorgestern Nachmittag zu einem heiteren Feste in Tivoli vereinigt. Gesänge ernster und heiterer Gattung von Mendelssohn-Bartholdy, Baron v. Lauer, Schäfer und Anderen wurden in den Laubengängen des Gartens trefflich ausgeführt, worauf die Gesellschaft dort noch zum Abendessen zusammenblieb.

— n Die „Preuß. Wehrzeitung" schreibt in ihrer neuesten Nummer Folgendes: Aus Wien wurde vor Kurzem über einen Gnadenact Sr. Majestät des Kaisers für einen Offizier berichtet, der nicht verfehlen konnte, den tiefsten Eindruck auf die Armee zu machen. Der Kürassier-Lieutenant von Liedesdorf war nämlich in der Ungarischen Campagne durch einen Säbelhieb über beide Augen um sein Gesicht gekommen. — Seine Eltern leben in Wien in sehr wohlhabenden Verhältnissen, und materiell braucht der so unglücklich Erblindete keine Sorge zu haben. Seine Erscheinung regte in den Kreisen der Gesellschaft aber stets das innigste Mitgefühl an, und es machte daher einen außerordentlichen Eindruck, als man hörte, Se. Majestät der Kaiser habe den braven Offizier durch den General-Adjutanten Grafen Grünne mit der Nachricht überrascht und erfreut, daß jeden Abend im Hof-Opern-Theater ein Sperrsitz für ihn reservirt sei, damit er wenigstens durch das Ohr einen Genuß habe. Diese wahrhaft Kaiserliche Handlungsweise rief es uns in das Gedächtniß zurück, daß auch bei uns schon seit vielen Jahren dasselbe für erblindete Offiziere geschieht. Wir wußten früher nur von einem Offizier. Auf eingezogene Erkundigungen haben wir indessen erfahren, daß gegenwärtig fünf erblindete Offiziere des Berliner Invalidenhauses Plätze im Königl. Opernhause zu ihrer Disposition haben — und diese so fleißig, als es ihre Gesundheit erlaubt, benutzen. Aber auch anderweitig thut die Königl. Bühne nach Kräften für die Garnison; daß hin und wieder besondere Vorstellungen gegeben werden, die ausschließlich für Militair bestimmt sind, namentlich zur Zeit von Truppenzusammenziehungen, ist bekannt. Weniger bekannt mag es sein, daß alle nach Berlin commandirten Commandos für Reservemannschaften, Ersatzmannschaften u. s. w. für die Zeit ihres Aufenthaltes in der Hauptstadt freies Entrée haben. Neu war uns bei diesen Nachrichten, daß der General-Intendant der Königl. Schauspiele, Hauptmann a. D. v. Hülsen, täglich eine Anzahl von Billets für die Avancirten und Gemeinen der Garnison zur Disposition der Regimenter stellt und daß für den Gebrauch dieser Billets ein bestimmter Turnus stattfindet. Wir können uns dieses Verfahrens nur erfreuen und sagen gern denen, die es veranlaßt und aufrecht erhalten, unsern Dank dafür.

— Z Londoner Nachrichten sagen, daß der bekannte Wagner-Lumley-Gyesche Prozeß von dem letztgenannten Theaterdirector Gye nicht darum herbeigeführt wurde, daß die Sängerin Wagner bei ihm singen solle, sondern nur darum, daß sie bei seinem Geschäfts-Rival Lumley nicht singen solle. Den Zweck hat der Mann nun freilich erreicht.

rung kein Umsatz. Für schwimmende Partieen verlangt man 24—25 Rt, und in loco stehen die Preise 24—26 Rt.

Erbsen 42—48 Rt nach Qualität; eine kleine Partie hübsche Kochwaare vom Boden ist dieser Tage zu 46 Rt gehandelt.

Mehl ist im Preise nicht gewichen. Wir notiren: Weizen-Nr. 0 4 1/12—4 1/2 Rt, Nr. 0 und 1 im Verbande 3 11/12—4 Rt, Roggen-Nr. 0 4 1/6—4 1/4 Rt, Nr. 0 und 1 3 5/6—4 1/12 Rt pr. Ctr. unversteuert.

Rapssaat noch ohne Handel, der aber, da die Ernte vor der Thür ist, wohl bald beginnen wird. Mit dem Schneiden hat man in Sachsen theilweise angefangen. Noch schadet das regnigte Wetter nicht, schreibt man von dort; bei längerer Dauer würde dies aber der Fall sein. Zu 65—66 Rt scheinen für trockene Waare auf Lieferung nach beendigter Ernte einige Käufer zu sein.

Die Meinung, die seit längerer Zeit dem Rübölhandel so ungünstig war, scheint sich dieser Branche endlich einmal wieder zuwenden zu wollen. Man sieht ein, daß die bisherigen Preise unter dem Productionswerth waren, daß man bei Einkäufen keinen wesentlichen Risico laufe, und daß überhaupt kein besonderes Motiv zu einem erheblichen Rückgang vorliegt. Da nun zugleich an den Hauptplätzen auch mehr Festigkeit eingetreten ist, so wurde man hier aufmerksamer, und es wurden einzeln auch etwas höhere Preise bewilligt. Die Preise stehen heute: loco 9 3/4 Rt., pr. Juni und Juni — Juli 9 3/4 B., 9 7/12 a 9 2/3 G., pr. Juli — August 9 2/3 B., 9 2/3 G., pr. August — September 10 1/4 a 1/6 B., 10 a 10 1/12 G., pr. September — October 10 1/4 bez., 10 5/12 B., 10 1/3 a 10 1/4 G., pr. October — November 10 5/12 und 10 1/2 bez., 10 2/3 B., 10 2/3 G., pr. November — December 10 2/3 B. 10 1/2 bez. u. G.

Leinöl loco 11 1/2 Rt., Lieferung 11 5/12 — 11 1/4 Rt. Mohn-Oel 14 1/2 — 15 Rt. Palmöl 11 Rt. Südseethran 12 1/2 Rt.

Spiritus wurde zuletzt mehrseitig angeboten, und der Druck auf diesem Artikel ist ungefähr eben so wie auf Roggen. Loco ohne Faß 22 1/4 u. 22 verk., mit Faß pr. Juni 21 1/2 verk. u. B., 21 G., pr. Juni — Juli 20 3/4 a 21 1/4 a 21 verk., 21 B. u. G., pr. Juli — August 21 verk., B. u. G., pr. August — September 19 3/4 a 20 bez., 20 B. u. G., pr. September — October 19 bez., B. u. G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 8 Wspl. 47 — 53 Rt, Roggen ca. 30 Wspl. 42 — 51 Rt, Gerste ca. 12 Wspl. 36 — 38 1/2 Rt, Hafer ca. 190 Wspl 26 — 32 Rt, Erbsen ca. —

Zufuhr auf dem Wasser vom 18. bis 23. d. M. Neustadt-Eberswalde: 295 Wspl. Weizen, 1599 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, 70 Wspl. Hafer, 26 Wsp. Erbsen, 47 Wspl. Oelsaat, 4935 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, 200 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 158 Geb. Spiritus.

Brieskow: — Wspl. Weizen, — Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste. — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 2900 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Summa 295 Wspl. Weizen, 1599 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, 70 Wspl. Hafer, 26 Wspl. Erbsen, 47 Wspl. Oelsaat, 7835 Ctr. Mehl, 200 Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 158 Geb. Spiritus.

Vom 9. Januar bis 23. Juni c. 13,326 Wspl. Weizen, 40,799 Wspl. Roggen, 2165 Wspl. Gerste, 8228 Wsp. Hafer, 1545 Wspl. Erbsen, 1740 Wspl. Oelsaat, 83,956 Ctr. Mehl, 7377 Ctr. Rüböl, 4316 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 1255 Geb. Spiritus.

Wir haben die ganze Woche über regnigtes Wetter gehabt, in der Nacht von gestern zu heute regnete es in einem fort, und die Luft bleibt mit geringen Unterbrechungen trübe.

Woll-Berichte.

Die ungünstige Witterung, welche gegen Ende des Mai d. J. in Süd-Rußland noch fortdauerte, hat namentlich den Schaafen edlerer Gattung großen Schaden gethan, so daß dieselben in größerer Zahl zu Grunde gingen, als solches bei einer Seuche der Fall zu sein pflegt. Die meisten Zuchtheerden haben 10 %, manche sogar 20 % Verlust erlitten.

In der Wallachei hat die unfreundliche, naßkalte Witterung, welche zur Zeit des Lammens sich eingestellt, die Hälfte der Lämmer weggerafft. Dagegen aber wird die Schur um so ausgiebiger ausfallen. Sie wird Anfang künftigen Monats beginnen. Man hält dafür, daß sowohl die Qualität als Quantität das vorjährige Product weit zurücklassen werden. Es ist zu bemerken, daß vor. Jahr 600,000 Oko nach Siebenbürgen, 450,000 Oka pr. Dampfschiff Donau aufwärts und 280,000 Oka ins Ausland abgesetzt worden sind. Für dieses Jahr wird die Ausfuhr stromabwärts viel bedeutender sein, als sie es im vorigen Jahre gewesen. Denn es sind seit 3 Wochen Belgische und Französische Käufer mit starken Credit-Briefen hier angekommen und mit der Errichtung von Wasch- und Sortirungs-Anstalten im Großen nach Modellen ihrer Länder beschäftigt. — Für Rechnung österreichischer Kaufleute ist nur Gerberwolle aufgekauft worden. Für Zackel- und andere Sorten erwartet man Bestellungen.

Wien, 28. Juni. Die Platzgeschäfte in Tuchwollen bleiben sehr beschränkt und herrscht im Allgemeinen eine Verstimmung, auch in wallach. Wollen bleibt es still.

Preßburg, 25. Juni. In der diesjährigen Schur zeigt sich eine 15—20 % geringere Ergiebigkeit. Die Wäsche hingegend ist größtentheils befriedigend. Das Geschäft ist seit Kurzem mehr belebt und wird gute Wolle auch besser als früher bezahlt.

Inserate.

Eine junge Dame, welche französisch und englisch spricht und sich auch mit dem Italienischen beschäftigt, wünscht im Herbst d. J. eine Familie als Erzieherin der Kinder oder als Gesellschafterin auf einer Reise ins Ausland, am liebsten nach Italien, zu begleiten. Adressen unter A. 117. werden im Intelligenz-Comtoir erbeten.

Eine perfecte Kammerjungfer, welche mehrere Jahre in adligen Häusern servirte, sehr empfohlen wird, sucht ein Engagement. Näheres im erst. concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz. Neue Grünstr. 19c.

Ein älterer cautionsfähiger Oeconom, welcher eine Reihe von Jahren größere Güter bewirthschaftet hat und hierüber die beachtenswerthesten Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle als Ober-Inspector; auch einige jüngere Oeconomen wünschen noch Stellen anzunehmen. Kostenfreie Auskunft ertheilt **W. E. Seidel** in Neustadt-Ebersw.

Anfrage
in Betreff der auf dem Kreuzberge projectirten Wasser-Heilanstalt.

Madame Gericke wird im Interesse der von ihr projectirten Wasser-Heilanstalt hierdurch um schleunige Auskunft ersucht:
1) welche Wasser-Heilanstalten Berlins sich mit ihr zur Bildung einer „**Central**"-Wasser-Heilanstalt verbunden haben? — und
2) ob diejenigen 8 Thlr., welche von ihr für die täglichen Bäder jährlich gefordert werden, sämmtliche Kosten umfassen? — oder ob die in ihrem Prospectus erwähnten „**Bedingnisse und Modalitäten, wie sie in der städtischen Anstalt bereits bestehen,**" denselben Spielraum wie dort für eine **Mehrforderung** an Antrittsgeld, monatlichen Beiträgen u. dgl. übrig lassen: wonach der jährliche Preis für ein tägliches Bad nicht 8 Thlr., sondern 29 Thlr. sein würde.
Mehrere Wasserfreunde.

Zur Behandlung kranker Thiere und zur Ausstellung derartiger Atteste empfiehlt sich
Charlottenstr. 79. **Hildach**, K. Kreisthierarzt.

Bekanntmachung.

Der hiesige Gymnasial-Rector, welcher 46 Jahre an der Anstalt gewirkt, ist auf seinen Antrag pensionirt worden, und soll die Stelle baldigst anderweit besetzt werden. Neben der allgemeinen Qualification können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche die Befähigung zur Ertheilung des Unterrichts im Hebräischen und des Religions-Unterrichts bis in die obersten Klassen besitzen. Meldungen unter Beifügung der Qualifications-Zeugnisse müssen bis zum 1. August c. eingesandt werden.

Das Einkommen der Stelle bis zum Tode des pensionirten Rectors beträgt incl. Wohnung 800 Thlr., wird sich aber nach dem Ableben des Pensionairs auf 900 Thlr. bis 1000 Thlr. erhöhen.

Gleichzeitig soll die am hiesigen Gymnasio mit einem Gehalte von 500 Thlr. neu gegründete Stelle eines Lehrers für Mathematik und Naturwissenschaften zur Besetzung kommen und müssen Bewerber die Qualification besitzen, in diesen Gegenständen bis in die obersten Klassen den Unterricht zu ertheilen.

Meldungen unter Beifügung der Befähigungsatteste bleiben bis zum 1. August c. einzusenden.

Sorau, den 23. Juni 1852.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

In Sachen, den Particular-Concurs der Gläubiger des von dem Oberstlieutenant E. Soest in Goslar besessenen Gutes Warmenau betreffend, soll das zur Masse gehörige ehemals adlige freie Gut Warmenau, so weit dasselbe im Königreiche Hannover belegen ist, in dem auf

Sonnabend, den 18. September d. J., Morgens 10 Uhr,

vor hiesiger Amtsstube anberaumten Termin verkauft werden.

Das zu versteigernde Gut liegt unmittelbar an der Preußischen Gränze, wenige Meilen von den Städten Osnabrück, Herford und Bielefeld, in einer fruchtbaren Gegend an der Warmenau, welche die Landesgränze bildet, in der Gemeinde Neuenkirchen, nach Wallenbrück im Preußischen eingepfarrt, zwischen der Köln-Mindener Eisenbahn und der projectirten Hannoverschen Westbahn.

Die Gebäude des Gutes sind:
1) Das Hauptwohnhaus zu 2145 Thlr. 18 gGr.,
2) das Nebenhaus zu 420 Thlr. 12 gGr.,
3) das Wirthschaftsgebäude zu 780 Thlr.,
4) der Holzstall zu 65 Thlr.,
5) die Scheune neben dem Holzstall zu 261 Thlr. 12 gGr.,
6) das Pforthaus zu 485 Thlr. 8 gGr.,
7) das ehemalige Schäferhaus in St. Annen zu 435 Thlr.,
8) das Heggehaus zu 260 Thlr. 12 gGr.,
9) die Kornmühle zu 170 Thlr. 10 gGr.,
10) die Bockmühle zu 125 Thlr.,
11) das Lusthaus im Garten zu 15 Thlr. 12 gGr.,

zusammen 5164 Thlr. 12 gGr. abgeschätzt.

Es gehören zum Gute etwa 185 Morgen 60 Q.-Ruthen Garten- und Ackerland, etwa 137 Morgen 97 Q.-R. Wiesen und Weiden, etwa 341 M. 38 Q.-R. Forsten, etwa 5 M. 7 Q.-R. Gräben und Teiche und 2 Kirchenstühle in der Kirche in St. Annen, ferner an jährlichen gutsherrlichen Gefällen 37 Hinten 1 Metze Roggen, 17 Hinten 2 Metzen 1 1/4 Becher Gerste, 185 Hinten 1 Metze 1 1/4 Becher Hafer, 2 Hühner und 34 Thlr. 18 gGr. 9 Pf., die Schafhüte- und Mühlengerechtigkeit.

Außer den öffentlichen Steuern und Abgaben, von welchen die Grund- und Häusersteuer etwa 146 Thlr. 4 gGr. 4 Pf. und die Gemeindeabgaben etwa 67 Thlr. 2 gGr. jährlich betragen, sind von dem Gute
a) an das Johanni-Capitel in Osnabrück jährlich an Synodalkorn 2 Viertel 1 Becher Hafer und im dritten Jahre 2 Viertel 2 Becher Gerste;
b) an die Pfarre in Wallenbrück jährlich
14 Hinten Roggen,
3 Schinken,
2 Thlr. 16 gGr. Opfer.
4 Thlr. Armengeld

zu leisten.

Das Gutsinventarium und die Verkaufsbedingungen sind bei uns und dem Curator Amtsvogte Nagel in Riemsloke einzusehen, oder auf Verlangen in Abschrift gegen Erstattung der Kosten zu bekommen. Ansprüche an den zu verkaufenden Grundbesitz aus einem Eigenthum, Näherrechte, fideicommissarischem, oder sonstigem dergleichen Rechte sind in dem anberaumten Termin bei Strafe des Ausschlusses von dem Gute Warmenau persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzuzeigen und die Beweismittel, wenn sie in Urkunden bestehen, vorzulegen, sonst aber bestimmt und vollständig anzugeben.

Beschlossen Melle, am 8. Junius 1852.

Königl. Hannoversches Amt Grönenberg.
Brandis.

Bedeutende Partien vermiethet gewesener Möbel, elegante und einfache, sind wieder zurückgekommen, und stehen billigst zum Verkauf:
Behrenstr. 43, 1 Trp.

60 Mah.-Sophas und Schlafsophas m. prachtv. Bezügen von 9 Thlr. an, Plüsch-Sophas früher 50, jetzt 33 Thlr.; alte Sophas w. beim Kauf in Zahlung angenommen Jägerstr. 10. p.

Zernickow's Hotel.
Charlottenstraße Nr. 43., ganz nahe den Linden, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften und reisenden Publicum unter reeller und prompter Bedienung.

Die Reibungselectricität als Heilmittel,
seitdem sie nicht mehr durch Laien und Pfuscher in der Physik und Medicin, sondern durch praktisch gebildete Männer gegen verschiedene Krankheiten angewendet wird, macht sich mit jedem Jahre in einem höheren Grade geltend, so daß es dem gewissenhaften Arzte zur Pflicht wird, immer von Neuem darauf aufmerksam zu machen. Herr Dr. Vollmer, welcher hier in Berlin (Louisenstraße Nr. 30.) der Einzige ist, der diese Methode anwendet, hat (allerdings mit einer Electrisirmaschine von außerordentlicher Wirkung) im Laufe der letzten drei Jahre Erfolge erzielt, eine Reihe glücklicher Curen gemacht, wohl werth zur Kenntniß des Publicums zu gelangen und auch von meinen Herren Collegen so wohl gewürdigt, daß viele derselben ihm wiederholt Patienten zugewiesen haben. Die zahlreichen mir bekannt gewordenen glücklichen Curen betreffen den furibunden Gesichtsschmerz, den Rheumatismus und die Gicht im allgemeinen, so wie das Podagra und das Chiragra, ferner das Hüftweh (Ischias), mehrere Leiden der Sinne, Harthörigkeit, Augenschwäche, Geruchlosigkeit und endlich, was eine ganz neue Erfahrung ist, die Haut- oder Fußwassersucht. Herr Dr. Vollmer geht dabei mit seinen Patienten außerordentlich vorsichtig um, heilt den Gesichtsschmerz und Sinnesfehler nur durch electrisches Anwehen, quält nicht durch Schläge und Erschütterungen, sondern wählt stets die mildesten Grade des Electrisirens und erlangt dabei doch so günstige Resultate, daß die Verbreitung dieser Heilmethode gegen die genannten Krankheiten als höchst wünschenswerth erscheinen muß.
Dr. Gustorf,
pr. Arzt und Medicinalrath.

Wasch-Liquor.
Eine Zusammensetzung von gereinigtem Terpentinöl und Salmiacgeist empfehlen als bestes Waschmittel in Flaschen nebst Gebrauchsanweisungen von 2 1/2 Sgr. an.
Farben- und Droguerie-Handlung von
J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße No. 51.

Ostseebad zu Düsternbroock bei Kiel, im Herzogthum Holstein.
Unter den im Vergleiche mit den Nordseebädern überhaupt milderen Ostseebädern nimmt dies Seebad einen hervorragenden Rang ein. Es zeichnet sich aus nicht weniger durch den Salzgehalt seines Wassers, als durch die hohe Anmuth der Gegend mit ihren bis an den Rand des Ufers sich erstreckenden herrlichen Buchenwaldungen. Die sowohl in der Nähe als in größerer Ferne reizenden Umgebungen gestatten eine Menge kleinerer und größerer Ausflüge zu Wasser oder zu Lande. Ein nennenswerther Vorzug dürfte auch die unmittelbare Nähe einer belebten Hafenstadt sein, welche durch die Eisenbahn zu erreichen ist. Die Badeeinrichtungen, sowohl für kalte als warme Bäder, sind äußerst bequem, die durch einen reizende Aussichten gewährenden Neubau bedeutend vermehrten Logirzimmer zeichnen sich ohne Ausnahme durch Eleganz und Comfort aus. Sämmtliche Preise sind fest. Veranstaltungen zu Milch- und Molkencuren befinden sich in unmittelbarer Nähe des Bades. Die Badesaison dauert vom 1. Juni bis zum 1. October. Anfragen in ärztlicher Beziehung sind an den Physikus Dr. Valentiner in Kiel, Logisbestellungen an den Bademeister Ohrt in Düsternbroock zu richten.
Düsternbroock bei Kiel, im Juni 1852.

Alle Arten feiner Wäsche, Seiden- und Wollenzeuge, desgleichen Points, Kanten, Blonden, Band, und Shawls werden sauber u. billig gewaschen, auch können alle Arten Flor u. Band, weiß, rosa, gelb u. hellblau gefärbt werden bei Beulig, Köthenerstr. Nr. 23. vorn 2 Tr.

Die Dampf-Fournir-Schneide-Maschine zum Schneiden sämmtlicher Gattungen Hölzer in allen beliebigen Stücken, so wie Mahagoni-, Polisander-, Nußbaum-, Birken- und Eschen-Fournire empfiehlt **C. J. Gebauhr** in Königsberg in Pr.

Die neu errichtete Niederlage der
Buckauer Porcellan-Manufactur von B. Hufter u. Co.,
Hausvoigteiplatz Nr. 11,
empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager aller glatten und decorirten Porcellane zu den billigsten **Fabriks-Preisen.**

Waldwollen-Bade-Extract und Oel
empfiehlt gegen rheumatische Leiden die Haupt-Niederlage der patentirten Waldwollfabrik zu Humboldt-Au. Heilige Geiststraße Nr. 34.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. 21., eine Tr. hoch,
verkauft:
Schwarze Herren-Halstücher à 17 1/2 Sgr., Serge à 18 Sgr.
Satin de Chine à 20 Sgr.
5/4 br. schwarze Kleiderstoffe von 14 Sgr. an.
Sammet von 1 Rt. 2 1/2 Sgr. an in allen Farben.
5/4 br. gestreifte, carrirte **Jaspé, Jaspé Ecossais** und Changeant-Kleiderstoffe von 16 Sgr. an.
Kleider-Atlasse, Damaste, Westenstoffe, echt carmoisin und grünen Gardinen-Taffet, so wie
feine 8/4 br. Thybets zu den billigsten Preisen.

Für Reisende.
Der allgemeine Beifall, den meine Englischen Fernrohre gefunden, hat mich veranlaßt, eine größere Sendung derselben kommen zu lassen. Mit vortrefflichen achromatischen Gläsern versehen, lassen sie Gegenstände auf große Entfernung deutlich erkennen, während sie leicht für jedes Auge zu stellen und so portativ sind, daß sie bequem in der Tasche getragen werden können. Die Preise sind billigst: 5, 8, 10—12 Thlr. Verschiedene andere Ferngläser von 2 1/2 Thlr. an.
J. Amuel, Hofmechanikus und Hoflieferant Sr. Majestät des Königs, Königsstraße 33, Ecke der Neuen Friedrichsstraße.

Austern 100 St. 2 Thlr., **Maitrank** fortwährend frisch empf. Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43., am Gensd.-Markt.

Am heutigen Tage habe ich die bisher unter meiner Firma geführte
Wein-Handlung
dem Herrn Carl Ehlen übergeben, wovon hierdurch mit der Bitte Anzeige mache, das mir erwiesene Vertrauen auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.
Berlin, 30. Juni 1852.
Carl Licht,
in Firma: Henkell u. Co. in Mainz,
Königsstr. 11.

Bezug nehmend auf vorstehende Anzeige des Herrn Carl Licht, werde ich die von demselben übernommene Wein-Handlung unter der Firma:
Carl Ehlen,
in fernerer enger Verbindung mit dem Hause Henkell u. Co. in Mainz, fortführen und das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen stets bemüht sein.
Berlin, 1. Juli 1852.
Carl Ehlen.
Comtoir: Königsstraße Nr. 11.

Berliner Sängerbund,
unter Direction des Herrn Ed. Salleneuve.
Zum 1. Juli können neue Mitglieder beitreten. Die Meldung um Aufnahme geschieht bei
H. Finz[illegible]berg, und A. Meyer,
Grosse Fran[illegible]erstr. 63. Spandauerstr. 67.

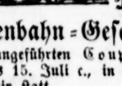
Musicalien-Leihinstitut
unter den vortheilhaftesten Bedingungen. Prospecte gratis. Musicalien-Verkauf mit höchstem Rabatt. Alle von andern Handlungen angekündigten Musicalien sind stets zu ermässigten Preisen zu haben. Für Auswärtige besonders günstige Bedingungen.
C. A. Challier & Comp.
Spittelbrücke No. 14.

Bei R. Mühlmann in Halle ist so eben in **neuer** Auflage erschienen und bei **W. Schultze** in Berlin, **Scharrnstr. 11,** zu haben:
Ahlfeldt, Dr. F., Der christliche Hausstand. Fünf Predigten über Ephes. 5, 22—33 u. 6, 1—9. 8. 8 Sgr.
Besser, W. F., Der Missionar und sein Lohn, oder: Die Früchte des Evangeliums in der Südsee. — 10 Sgr.

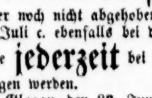
In der **Franz'schen Bücherhandl.** in Berlin, **Platz an der Bau-Akademie No. 3,** sind folgende Bücher zu haben:
v. Ledebour, Allg. Archiv f. d. Geschichtskunde d. Preußischen Staates, 18 Bde., und Neues Archiv, 3 Bde. Berlin, 1830—36, sehr schön. Hlbenglbd. (statt 35 Thlr.) f. 15 Thlr. — v. Raumer, Codex diplomaticus Brandenburgensis, 2 Bde. 4o. Berlin 1823, sehr schön Hlbenglbd., f. 3 Thlr. 20 Sgr. — Dessen die Neumark Brandenburg im J. 1337. 4o. Berlin 1837, f. 25 Sgr. — Hoffmann, die Bevölkerung des Preuß. Staats. Berlin 1839. 4o. Hlbenglbd., f. 2 Thlr. — Brüggemann, Beschreib. von Vor- und Hinter-Pommern. 3 Bde. 4o. Stettin. Hldbd., f. 3 Thlr. 15 Sgr. — Augustin, die Königl. Preuß. Medicinalverfassung. 6 Bde. Potsdam 1838, f. 5 Thlr. — Beger, Thesaurus Brandenburgicus, sive gemmar. et numismat. Graecor. in cimeliarchiv. elector. Brandenb. series. 3 Tomi c. permult. fig. Colon. March. 1696. folio. Lbdd., f. 5 Thlr. 15 Sgr.

Londoner Union Lebens-Versicherungs-Societät.
Die Union-Societät (errichtet im Jahre 1714 in London, seit 1816 thätig in Deutschland) hat bereits die Probe eines Jahrhunderts bestanden. Sie ist eine Actiengesellschaft, — bietet als solche alle Garantieen einer soliden Anstalt dar, leistet
vollkommene Sicherheit ihren Theilnehmern durch den ursprünglichen Fond und das Reserve-Kapital — legt
ihren Versicherten keine Verpflichtung zu Nachschüssen auf, und gewährt gleichwohl
den Versicherten einen erheblichen Antheil (zwei Drittheile) an dem Nutzen aus dem Geschäfte.
Der Ueberschuß (Dividende, Bonus) wird alle sieben Jahre ermittelt und auf alle Policen vertheilt, welche für ganze Lebensdauer abgeschlossen und dann in Kraft sind, wenn ein solcher Bonus declarirt wird. Die nächste Vertheilung findet 1855 statt, und concurriren dazu nicht nur die bisherigen, sondern auch alle inzwischen auf Lebensdauer gezeichneten Policen. Durch diesen Zuwachs wird im Laufe der Zeit das versicherte Kapital ansehnlich vermehrt, ohne daß die Prämie erhöht würde. — Der Plan, welcher unentgeldlich bei uns zu haben ist, enthält verschiedene zeitgemäße Erleichterungen. Auch sind die Prämien in den meisten Fällen ermäßigt worden.
Die Unterzeichneten empfehlen diese Anstalt der ferneren Theilnahme des Publikums. Berlin, den 12. Februar 1852.
J. F. Poppe & Co.,
Haupt-Agenten der Union-Societät.
Neue Friedrichsstr. 37.

Zinszahlung auf Spanische Obligationen.
Die am 1. Juli c. fälligen Coupons der Spanischen 3 % und 1 % Obligationen werden von heute ab bei uns realisirt. **A. H. Heymann & Co.**
Berlin, 25. Juni 1852. Unter den Linden 23.

Zinsenzahlung.

In Folge der Bekanntmachung der Wohllöblichen Directionen der **Cöln-Mindener und Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft** findet die Zinsenauszahlung der angeführten Coupons und Dividendenscheine vom 1. bis 15. Juli c., in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr, bei mir statt.
Sämmtliche Coupons und Dividendenscheine müssen, mit einem nach der Reihenfolge geordneten Nummernverzeichnisse versehen, eingereicht werden, und zwar die der Cöln-Mindener getrennt von denen der Rheinischen. Berlin, im Juni 1852.
S. Bleichröder.

Niederschlesische Zweigbahn.
Die am 1. Juli d. J. fälligen Coupons unserer 4 1/2 und 5procentigen Prioritäts-Obligationen und Prioritäts-Stamm-Actien werden von dem gedachten Tage ab durch unsere Haupt-Kasse in Glogau und vom 1. bis 15. Juli c. durch die Herren Gebrüder Veit u. Co. in Berlin eingelöst, zu welchem Zwecke die Coupons mit einem nach ihrer Nummernfolge geordneten Verzeichnisse einzureichen sind.
Prioritäts-Coupons **früherer Termine,** die bisher noch nicht abgehoben worden, können vom 1sten bis zum 15. Juli c. ebenfalls bei den Herren Gebrüdern Veit u. Co. sowie **jederzeit** bei unserer Haupt-Kasse in Glogau eingezogen werden.
Glogau, den 22. Juni 1852.
Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.


Mailand-Venetianische Eisenbahn.
Laut bei uns einzusehender Kundmachung des bevollmächtigten Comités der Lombardisch-Venetianischen Eisenbahn von Mailand nach Venedig sollen die Actien dieser nunmehr an den Staat übergegangenen Bahn in der Zeit vom 15. Juli bis spätestens den 31. Dezember dieses Jahres in zinstragende, verloosbare Obligationen umgeschrieben werden.
Wir ersuchen demnach die Besitzer, ihre Stücke mit einem doppelten Nummernverzeichniß versehen, Behufs dessen bei uns einzureichen, und werden die neuen Obligationen binnen kürzester Zeit wieder zurückgeben. Berlin, den 28. Juni 1852.
Hirschfeld u. Wolff,
Linden Nr. 27.

Wir suchen einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten Lehrling. Potsdam.
Riegel'sche Buch- u. Musikalienhandl. (Heintz & Stein).

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Apotheker Wettich mit Frl. Magdalene Kettner zu Holzhausen.

Geburten.

Die heut Nacht 2 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Helene geb. von Bennigsen von einer gesunden Tochter beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Nieder-Kunzendorf in Schlesien,
den 28. Juni 1852.
Graf George Pückler.

Todesfälle.

Frl. Elise Bauer hiers.; Frl. Marie Schmidt hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 30. Juni. Im Schauspielhause. 113te Abonnements-Vorstellung. Personal-Akten. Lustspiel in 2 Akten, von Ch. L'Egru. Hierauf, zum ersten Male: Die Kunst, geliebt zu werden. Liederspiel in 1 Akt. Musik von Gumbert. (Hr. Birkbaum: Elsterwitz.)

Donnerstag, den 1. Juli. Im Opernhause. (99ste Vorstellung.) Die Leibrente. Schwank in 1 Akt, von G. A. von Maltitz. (Hr. Birckbaum: Robert.) Hierauf: Die Maskerade. Ballet-Divertissement in 1 Akt, von P. Taglioni. Dann, zum ersten Male wiederholt: Die Kunst, geliebt zu werden. Liederspiel in 1 Akt, nach dem Französischen. Musik von Ferdinand Gumbert. (Hr. Birkbaum: Elsterwitz.) Und: Don Quixote. Komisches Ballet in 1 Akt, von P. Taglioni. — Kleine Preise.

Freitag, den 2. Juli. Im Opernhause. (100. Vorstellung.) Die weiße Dame, Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Boieldieu. (Hr. Roger: Georg Brown, als erste Gastrolle.) — Hohe Preise.

Sonnabend, den 3. Juli. Im Opernhause. Erste Vorstellung der Mlle. Rachel, in Begleitung von Künstlern der ersten Bühne Paris: Les Horaces, tragédie en 4 actes, de P. Corneille. (Mlle. Rachel: Camille.) Vorher: Le mari de la veuve, comédie en 1 acte, par A. Dumas. — Die Preise der Plätze sind in No. 149 d. N. Preuß. Ztg. angegeben. — Die eingegangenen schriftlichen Reservat-Gesuche um Billets zu den Vorstellungen der Mlle Rachel sind berücksichtigt worden und wird ersucht, die derartig zu den vorstehenden Vorstellungen der Mlle Rachel bestellten Billets im Billet-Verkaufs-Büreau heute, Donnerstag, den 1. Juli, von 9 bis 1 Uhr Vormittags, abholen zu lassen, nach welcher Zeit dieselben anderweit verkauft werden. Der Verkauf der Billets zur Vorstellung am Sonnabend, den 3. Juli, beginnt erst Freitag, den 2. Juli. — Die Bücher zu den Vorstellungen der Mlle. Rachel sind von Donnerstag, den 1. Juli an, im Billet-Verkaufs-Bureau, sowie bei einer jeden Vorstellung Abends im Corridor des Königl. Opernhauses zu 10 Sgr. zu haben, und sind dieselben zu den Vorstellungen, welche Mlle. Rachel hier geben wird, besonders gedruckt, indem solche mannigfachen Correcturen unterworfen waren. — Ueber die freien Entreen zu den Vorstellungen der Mlle. Rachel hat die General-Intendantur der Königl. Schauspiele keine Verfügung.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 1. Juli. Zum 1. Male: Frau Sprudelmund, Posse in 1 Act, von Ludwig Meyer. Hierauf: Die Bekenntnisse, Lustspiel in 3 Acten, von Bauernfeld. Zum Schluß: Ein Orientalischer Traum, Ballet-Divertissement in 1 Act. Musik von Burgmüller. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.

Freitag, den 2. Juli. Hieronymus Knicker, komische Oper in 2 Acten. Musik von Dittersdorf. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 1. Juli. **Badekuren.** Lustspiel in 1 Act von G. zu Putlitz. Darauf: **Eigensinn,** Lustspiel in 1 Act v. Benedix. Zum Schluß: **Großes Concert** unt. Leitung des Musik-Dir. Herrn Engel. Anfang 6 Uhr. Entree 5 Sgr., zu num. Sitzplätzen 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Kroll's Etablissement.
Sonntag, den 4. Juli. Table d'hôte à Couv. 20 Sgr. incl. Entr.

Tivoli.
Donnerstag: Grand Bal champêtre
a. d. Pariser Tanzplatz im Freien und Concert. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Meden geleitet. Bei ungünstigem Wetter findet der Ball in d. gebohnten Salon statt, auch fahren stets grosse Personenwagen von Tivoli nach der Stadt. Anfang des Concerts 8 Uhr. Entrée 10 Sgr. F. Schmidt.

Für die Abgebrannten der Colonie Alt-Gaarz bei Neustadt a. d. D. sind eingegangen:
Von A. von B. 2 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Aus dem Canton Bern.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Aus Niederschlesien: Charakteristisches zu den freien Gemeinden. — Halle: General v. Haynau. — Koblenz: Zur Anwesenheit Sr. Majestät.
München: Verträge mit Oesterreich. Vermischtes. — Stuttgart: Provisorische Steuergesetze. — Heidelberg: Zur Universität. — Darmstadt: Die Kammern über Kirche und Schule. — Bad Homburg: Aus dem Badeleben. — Wiesbaden: Ausweisung. Notizen. — Johannisberg: Anwesenheit J. Maj. der Kaiserin. — Frankfurt a. M.: Zur Verfassungsgeschichte. Vom Bundestage. Notizen. — Gera: Der Landtag. — Hannover: Das Waterloofest und Graf Nostiz. — Kiel: Graf Hahn.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Ofen: Zur Reise des Kaisers. — Szegedin: Verurtheilung.
Ausland. Frankreich. Paris: Herr Delamarre geißelt den Grafen Montalembert mit dessen eigenen Worten. Herr de Girardin ist bange für seine Collegen, es hat aber noch lange keine Noth. Schloß und Park von Marnes verkauft. Die Bischöfe scheinen für die Classiker Partei zu nehmen. Vermischtes. Gesetzgebender Körper. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Uebersicht der Wahlbewegung. Irländische Anti-Proclamations-Versammlungen. Der Proceß Newman-Achilli.
Italien. Rom: Feier der Papstwahl. Vermischtes.
Spanien. Madrid: Finanzbestimmungen. Besatzung. Vermischtes. Amnestie.
Schweiz. Basel: Die Herzogin von Orleans.
Niederlande. Haag: Kammer und Russische Schuld.
Belgien. Brüssel: Illustrirte Verfassung. Minister. Bischof.
Schweden. Stockholm: Se. Maj. der König.

Börse von Berlin, den 30. Juni.

Oberschlesische und Stettiner auch Anhalter Actien waren zu höheren Coursen gefragt, die übrigen nicht erheblich verändert.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	101 a 1/4 bez.	Schles. Pfdbr.	3 1/2	97 1/4 G.
St. do. 50 u. 52	4 1/2	103 1/2 a 1/4 bez.	d. B. v. St. gar.	3 1/2	
St. Schuldsch.	3 1/2	92 1/2 bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	124 1/2 bez. u. B.	Kur- u. Neum.	4	100 1/2 bez. u. G.
K. u. N. Schld.	3 1/2	90 1/2 bez.	Pommersche	4	100 1/4 bez. u. G.
Brl. St.-Obl.	5	103 bez. u. G.	Posensche	4	100 bez.
do. do.	3 1/2	90 3/4 bez.	Preußische	4	100 1/4 G.
K. u. Nm. Pfdb	3 1/2	98 1/4 bez.	Rh. u. Westph.	4	99 3/4 bez. u. G.
Ostpreuß. do.	3 1/2	95 1/4 bez. u. G.	Sächsische	4	100 bez. u. G.
Pomm. Pfdbr.	3 1/2	98 3/4 bez. u. B.	Schlesische	4	100 1/4 G.
Groß. Pos. do.	4	104 1/4 G.	P. B. Anth. sch.	—	103 1/4 bez. u. B.
do. do.	3 1/2	96 1/2 bez. u. G.	C.-B. Bk.-Act.	—	106 1/4 G.
Wstp. Pfandb.	3 1/2	95 bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111 1/4 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	89 1/2 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 bez. u. B.
Berg.-Märk.	4	53 1/2 a 1/4 bez.	do. Prior.	4	99 1/2 B.
do. Prior.	5	103 1/4 bez.	Mgdb.-Witth.	4	59 1/2 bez.
do. 2. Ser.	5	102 3/4 bez.	do. Prior.	5	103 1/4 G.
Brl. Anh. A. B.	4	130 3/4 a 31 1/4 bz.	Mecklenburg.	4	44 3/4 a 1/2 bez. u. B.
do. Prior.	4	100 G.	N.-Schl. Mrk.	3 1/2	99 1/4 bez.
Berl.-Hamb.	4	104 1/2 bez. G.	do. Prior.	4	100 1/4 bez.
do. Prior.	4 1/2	103 3/4 bez. G.	do. do.	4 1/2	103 bez.
do. 2. Em.	4 1/2	102 1/4 bez.	do. 3. Ser.	4	102 3/4 bez. u. G.
Brl. P. Mgdb.	4	84 3/4 bez.	do. 4. Ser.	5	104 3/4 bez. u. G.
do. Prior.	4	99 1/2 bez.	do. do. Zwgb.	4	44 B.
do. do.	5	102 bez. G.	Oberschl. L. A.	3 1/2	162 1/4 a 164 bez.
do. L. D.	4 1/2	101 1/4 B.	do. L. B.	3 1/2	141 1/4 a 142 3/4 bez.
Berl.-Stettin	4	144 a 3/4 bz.	Prz. W., St. V.	4	48 bez. u. B.
do. Prior.	4 1/2	103 1/4 bez.	do. Prior.	5	101 1/4 G.
Bresl.-Freib.	4	94 1/2 G.	do. 2. Ser.	5	99 1/4 G.
Cöth.-Bernb.	2 1/2	60 G.	Rheinische	4	83 1/2 a 84 bez.
Cöln-Minden	3 1/2	111 3/4 a 3/4 bez.	do. St.-Prior.	4	93 bez.
do. Prior.	4 1/2	104 bez G.	do. Prior.	4	95 1/2 G.
do. do.	5	104 1/2 bez. G.	do. v. St. gar.	3 1/2	86 G.
Crac.-Ob. schl.	4	88 B.	Ruhr. C. K. G.	3 1/2	89 1/2 bez. u. B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	94 bez. B.	Starg.-Posen	3 1/2	90 1/2 a 1/4 bez.
do. Prior.	4	97 bez. G.	Thüringer	4	88 3/4 a 89 bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4 1/2	102 3/4 bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	47 3/4 a 1/4 bz.	Wilhelmsbhn.	4	137 3/4 a 138 bez.
do. Prior.	5	102 bez.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	106 B.	Zarskoje-Sel.	—	86 1/4 B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116 1/2 bez. u. G.	P. Bt.-C. L. A.	5	96 1/4 bez.
do. do. do.	4 1/2	104 1/2 bez.	do. do. L. B.	—	22 bez.
do. bei Stiegl.	4	96 1/4 bez.	Sard.-E. Anl.	5	96 3/4 B.
d. p. Schatzobl.	4	88 1/2 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34 3/4 B.
Poln. Pfandb	4	97 1/2 G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22 1/4 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	89 1/2 G.	Dess. B. A. L. A	4	160 G.
do. a 300 fl.	—	153 G.	do. do. L. B	4	137 1/2 B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. Juni. Wegen Festtags keine Börse.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Nordbahn 49 1/2. Metall. 4 1/2 % 73 1/2. do. 5 % 81 1/4. Bank-Actien 1385. 1834r Loose geschäftslos. 1839r Loose 110 1/4. 3 % Spanier 44 1/4. do. 1 % 22 1/4. Badische Loose 37 1/4. Kurhessische Loose 34 1/4. Wien 100 3/4. Lombardische Anleihe 87 1/4. London 119 1/4. Paris 94 1/2. Amsterdam 100 1/4.

Hamburg, den 29. Juni. Berlin-Hamburg 103. Magdeburg-Wittenberge 59 1/2. Cöln-Minden —. Kieler 104 1/2 B. Mecklenburger 44 1/4. Holsteiner —. Nordbahn —. Spanische 41 1/4. Russisch-Englische 4 1/2 % Anleihe —. Sardinier 89 1/4. — Sämmtlich G. London lang 13 Mk 5 1/4 ß. notirt, 6 1/4 ß. bez. London kurz 13 Mk 7 ß. notirt, 7 1/4 ß. bez. Amsterdam 36,05. Wien 178 1/4. Disconto 4 %. Weizen etwas fester, Lübecker pr. Juli 92, Rostocker pr. Juni 93 bez. Roggen nominell. Oel unverändert.

Paris, 25. Juni. 3 % Rente 71. 4 1/2 % 102,05.

London, 28. Juni. Consols 100 1/4, 3/8. Spanier 22 1/4. Sardinier —. Oester. Anleihe —. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Weizen schwach, etwas niedriger. Bohnen und Erbsen 1 Schilling theurer.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 29. Juni. Poln. Papiergeld 97 1/4 B. Oester. Banknoten 86 5/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 95 1/4 B. — Oberschlesische Lit. A. 161 G. do. Lit. B. 141 G. Krakau-Oberschlesische 88 5/12 B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 100 1/12 B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieger 77 1/4 B. Cöln-Minden 110 1/2 G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47 1/2 B. Mecklenburger 45 1/12 B. Rheinische 83 1/4 G.

Leipzig, den 29. Juni. Leipzig-Dresden 175 1/2 G. — Sächsisch-Baierische 91 1/2 B., 91 G. Sächsisch-Schlesische 102 1/2 B., 101 3/4 G. Löbau-Zittau 27 B. Magdeburg-Leipziger 267 G. Berlin-Anhalter 131 B., 130 1/2 G. Berlin-Stettiner 144 G. Cöln-Mindener 112 B. Thüringer 88 3/4 B., 88 1/4 G. — Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106 B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 161 1/2 G. do. Lit. B. 138 B., 137 1/2 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterreich. Banknoten 87 B., 86 G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 28. Juni 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; Roggen 2 Rt. 1 Sgr. 3 3/4 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 15 Sgr. — Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 10 Sgr., auch 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; Erbsen —.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 13 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rt. 28 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 16 Sgr. 3 Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt.; Erbsen 1 Rt. 27 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 25 Sgr.

Den 26. Juni.

Das Schock Stroh 7 Rt. 5 Sgr., auch 6 Rt. —. Der Ctr. Heu 24 Sgr., geringere Sorte auch 21 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 30. Juni. Weizen loco n. Q. 53 — 58 Rt. Roggen loco n. Q. 42 — 47 Rt. 82 Pfd. pr. Juni 42 1/2 a 41 Rt. verk. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 41 a 40 1/2 a 41 Rt. bz. 82 Pfd. pr. Juli-August 40 Rt. bz. u. G. 40 1/2 Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 46—50 Rt. Erbsen, Futterwaare, 43 — 45 Rt. Hafer loco n. Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 36 — 39 Rt. Rüb-Oel pr. Juni-Juli 10 Rt. B. 9 3/4 Rt. G. pr. Juli-August 10 Rt. B. 9 3/4 Rt. bz. u. G. pr. August-September 10 1/4 Rt. B. 10 1/6 Rt. G. pr. September-October 10 1/2 Rt. B. 10 1/4 Rt. G. 10 1/4 a 10 5/12 Rt. bz. pr. October-November 10 2/3 Rt. B. 10 1/12 Rt. G. Leinöl loco 11 1/2 Rt. B. 11 1/4 Rt. G. Rapps 70 a 68 Rt. nominell. Rübsen 68 Rt. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 21 Rt. bz., mit Faß 19 1/2 a 19 3/4 Rt. bz. pr. Juni-Juli 19 1/2 a 20 Rt. bz. u. B. 19 3/4 Rt. G. pr. Juli-August 19 1/2 a 20 Rt. bz. u. B. 19 3/4 Rt. G. pr. September-October 18 a 18 1/4 Rt. bz. 18 1/4 Rt. B. u. G.

Roggen und Spiritus billiger verkauft, zeigte am Schluß wieder mehr Festigkeit. — Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 29. Juni. Weizen ohne Handel. — Roggen flau, loco 84 Pfd. 44 Rt. bez., pr. Juni 82 Pfd. 43 1/2 a 1/4 Rt. bez., 43 Rt. B., pr. Juni—Juli 82 Pfd. 43 Rt. B., 42 1/2 Rt. bez., pr. Juli—August 42 Rt. B., pr. August — September 41 1/2 Rt. G., 42 Rt. B., pr. Septbr.—October 41 Rt. bez., B. u. G.

Hafer 34 Wispel nicht geruchfreie Waare 52 Pfd. abgeladen 23 1/2 Rt. bez.

Rüböl behauptet, loco 10 Rt. G., pr. Juni — Juli 10 Rt. B., pr. Juli—August 10 1/4 Rt. B., pr. August—September —, pr. September — October 10 1/4 a 10 5/12 Rt. bez., 10 1/2 Rt. B., 10 1/4 Rt. G., pr. October—Nov. 10 1/2 Rt. bez. u. B., und pr. November—Decbr. —.

Spiritus flau, loco ohne Faß 16 1/4 % bez., 16 1/2 % B., pr. Juni—Juli 16 3/4 % B., pr. Juli—August 16 3/4 % B., pr. August —, pr. August — Sept. —.

Königsberg, 27. Juni. Im Laufe der entwichenen Woche hatten wir entschieden mehr Leben im Getreidegeschäft; nicht unansehnliche Partien Weizen u. Roggen, desgleiche weiße Erbsen und Bohnen wurden für's In- und Ausland gekauft, und gestern hätte man 3—5 Sgr. pr. Scheffel für alle Getreidesorten mehr zahlen müssen, als am Freitag. Der Stand der Wintersaaten ist durchschnittlich beim Weizen sehr gut, bei Roggen ziemlich, dagegen bedürfen Sommergetreide und Kartoffeln noch mehr Regen, um sich von der langen Dürre zu erholen. — Weizen poln. hochbunt. 130 Pfd. hat im Laufe der letzten Woche 72 a 73 Sgr. pr. Scheffel bedungen, 128 — 129 Pfd. 68 Sgr., 124 Pfd. bunt. 60 Sgr., 128 Pfd. 65 Sgr. Roggen willig 42 Sgr. bez. bei 118 Pfd., 120 Pfd. 43 1/2 Sgr., 122—123 Pfd. 43 1/2 Sgr. — Gerste ziemlich ohne Frage, nom. 110—112 Pfd. große 42 Sgr., kleine 103—104 Pfd. 36 Sgr. Hafer anhaltend gefragt und nach Qual. 22 a 26 Sgr. pr. Scheffel bez. Weiße Erbsen brachten coulant 50 a 53 Sgr. Bohnen 48 Sgr. Schlagleinsaamen 104—106 Pfd. unverändert 55 a 70 Sgr. Von Spiritus werden die Vorräthe bei mangelnder Zufuhr immer kleiner, denn die Provinz Masuren bezieht täglich von hier. Loco mit Faß 21 Rt. bez., pr. Juli eben so.

Breslau, 29. Juni. Stimmung war entschieden matter. — Es galt weißer Weizen 60—70 Sgr., gelber 60 — 70 Sgr., Roggen 55 — 65 Sgr., Gerste 50—54 Sgr., Hafer 29—32 1/2 Sgr., Erbsen 52—61 Sgr.

Spiritus 9 3/4 Rt. G., Kleinigkeiten a 10 Rt. bez. Rüböl 10 Rt. bez.

Magdeburg, 29. Juni. Weizen 50 a 54 Rt. Roggen — a — Rt. Gerste — a — Rt. Hafer 26 a 37 1/2 Rt. — Spiritus loco 30 1/2 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Szegedin, 25. Juni. Reps. Man glaubt, daß die heurige Fechsung per Joch nicht mehr als 3—4 Kübel abwerfen und daher in diesem Betracht weit hinter der vorjährigen zurückstehen wird. Aus diesem Grunde wird bis 8 fl. per Kübel angelegt, ohne daß sich willige Abgeber zeigten, da der Landmann durch die in letzterer Zeit erreichten hohen Körnerpreise mit Baarschaft versehen ist und selbst mit speculirt. Für den hiesigen Platz war die Reibung einer Wr. Oelfabrik mit hiesigen Kaufleuten Ursache der schnellen Steigerung, und es steht in Aussicht, daß noch höhere Preise ertrotzt werden, wenn nicht bald Besonnenheit Platz greift.

Stand der Saaten.

Halberstadt, 21. Juni. Die letzte höchst fruchtbare Witterung hat auf den Stand unserer Feldfrüchte einen sehr günstigen Einfluß gehabt. Besonders auffallend ist dies bei unsern Roggenfeldern, denn während man noch vor 4 Wochen der festen Ueberzeugung lebte, wir würden eine nur sehr mittelmäßige Ernte machen, ist man jetzt ganz anderen Sinnes geworden und prophezeiht einen sehr reichlichen Ertrag. Wir glauben indeß, man wählt, um das Richtige zu treffen, die Mittelstraße, da doch auch manche Flur vieles zu wünschen übrig läßt und keineswegs den übertriebenen günstigen Gerüchten entspricht. Die Zufuhr von Roggen bleibt demungeachtet sehr gering und forcirte Verkäufe sind nicht bekannt, vielmehr finden wir fortwährend mehr Käufer als Verkäufer und sind deshalb unsre Preise kaum beachtenswerth gegen unsere letztgemeldeten Notirungen verrückt, so daß wir dieselben heute noch mit 46 — 52 Rt. zu melden haben. [illegible] nur günstiger, [illegible] einer r[illegible] Rt. [illegible] als man [illegible] für die [illegible] Sommer[illegible] auch [illegible] und übertriebenen [illegible] Rapps [illegible] Rt. [illegible] sehr [illegible] grünes [illegible] den Kartoffeln [illegible] ganz [illegible]

Aus Westpreußen. Die Saaten stehen durchweg sehr gut; Sommer- und Winterfelder [illegible] und auch [illegible] Kartoffeln [illegible] ben aber ein ganz gutes Aussehen.

Lehen. [illegible] Sommer[illegible] bereits [illegible] nen w[illegible]

Eisenbahn-Anzeiger.

Rheinische.

Mai-Einnahme für 43,907 Pers. und 426,716 Ctr. 72,249 Rt. 28 Sgr. 3 Pf.
Mai vor. J. bei 41,349 Pers. u. 267,071 Ctr. 63,302 Rt. 6 Sgr. 7 Pf.
Mai d. J. mehr 8,947 Rt. 21 Sgr. 8 Pf.
(d. h. [illegible] mehr 10,917 Rt. [illegible] für Personen weniger 1969 Rt. [illegible])
bis ult. Mai 172,875 Pers. und 1,772,886 Ctr. 289,264 Rt. 16 Sgr. 3 Pf.
gegen vor. J. bei 154,181 Pers. und [illegible] Ctr. 228,281 Rt. 6 Sgr. 10 Pf.
Mehr-Einnahme d. J.:
für 18,694 Pers. 9,858 Rt. 18 Sgr. 6 Pf.
für 617,865 Ctr. 51,125 Rt. [illegible] Sgr. [illegible] Pf.
zusammen 60,983 Rt. [illegible] Sgr. [illegible] Pf.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 29. Juni Abds. 9 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 14° R.
Am 30. Juni Morg. 7 U.	27 Zoll 10 Linien	+ 13° R.
Mittags 12 U.	27 Zoll 10 Linien	+ 18° R.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.